

Gesamtplan Landkreis Aurich:

Befragung der Eltern, Entwicklung der Kindertagesstätten, Analyse der Schulräume, Schulentwicklungsplanung

Landkreis Aurich

Band V: Kernergebnisse allgemeinbildende Schulen

Fortschreibung 2014/15 bis 2019/20
mit einem Ausblick bis zum Jahr 2030

November 2014

Bände:

- I Befragung der Eltern*
- II Kindertagesstättenplan*
- III Raumanalysen*
- IV Allgemeinbildende Schulen (Datenband)*
- V Kernergebnisse: allgemeinbildende Schulen*
- VI Berufsbildende Schulen:
Daten und Kernergebnisse*



biregio

Projektgruppe - Bildung und Region

Dürenstraße 40 · 53173 Bonn
Telefon: 0 228 - 35 55 12
0 228 - 36 30 04
Telefax: 0 228 - 36 30 01
E-Mail: info@biregio.de
Internet: www.biregio.de

Wolf Krämer-Mandau
Karolina Strotkötter
Guido Scharnhorst-Engel
Georg Heller

kraemer-mandau@biregio.de
info@biregio.de

Autor
Autorin
Autor
Autor

*Besonderer Dank gilt der Verwaltung mit Frau Eiben und Frau Flohr,
die den gesamten zeitaufwändigen und aufreibenden Prozess der Planung
kundig, kollegial sowie immer aufmerksam begleitet haben!*

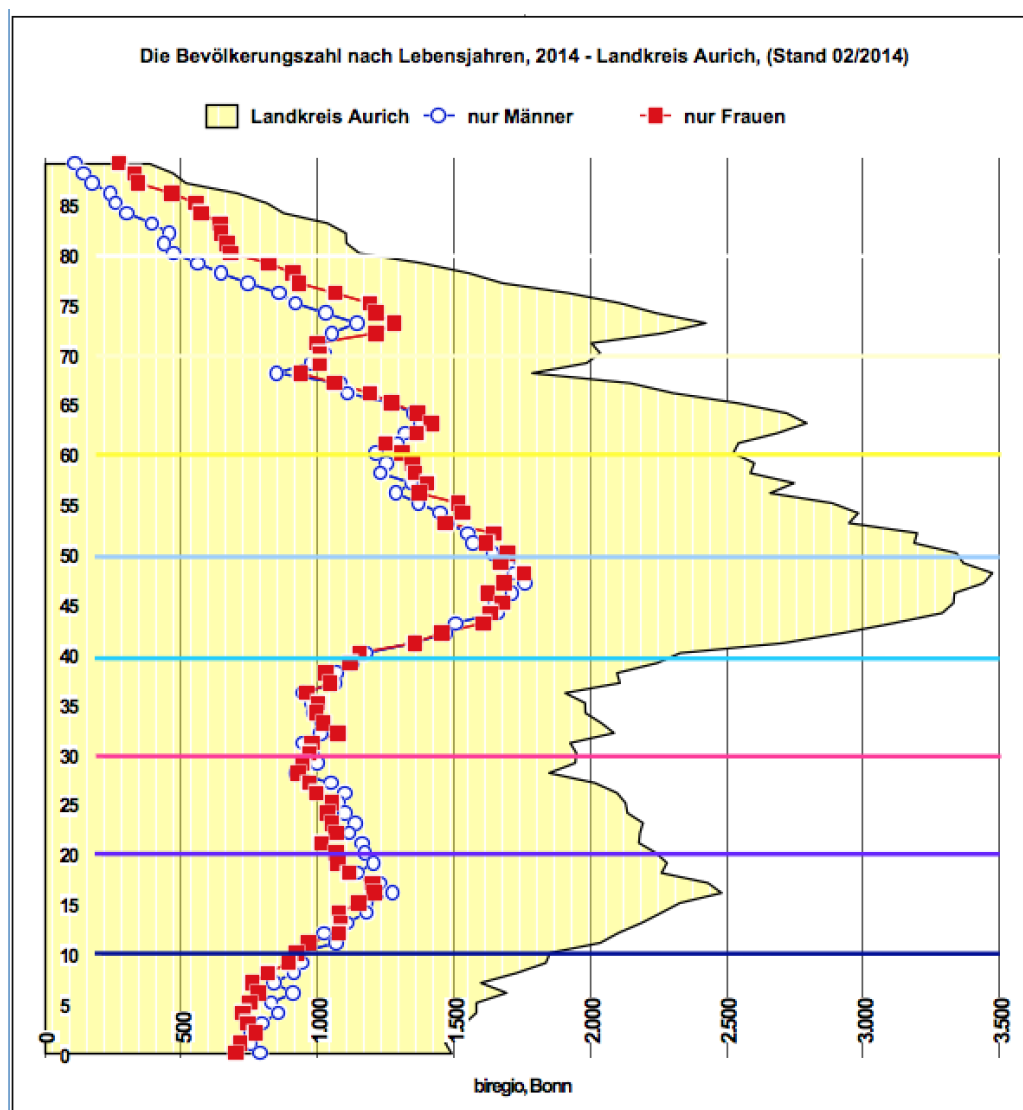


Zusammenfassung der Kernergebnisse, Alternativen und Empfehlungen für die Entwicklung der Schulen im Landkreis Aurich

Die Vorschläge, die der Schulentwicklungsplan ausbreitet, kennzeichnet ein Grundansatz: Die demografische Herausforderung sollte nicht durch ein Ausdünnen der Angebote in der Fläche schicksalhaft hingenommen werden. Sonst implodiert die Peripherie in die Städte Aurich und Norden hinein. Durch Doppelstandorte und Anpassungen der Schulformen an die Demografie und das Wahlverhalten der Eltern (Befragung!) und gerade in der Fläche können Standorte erhalten werden, wenn die Politik die Anregungen positiv aufnimmt. Dort, wo Doppelungen der Angebote bzw. der möglichen Abschlüsse vorhanden sind, ist das Wegfallen einer Schule eher hinzunehmen als an Standorten, die weit von einem äquivalenten Angebot entfernt liegen.

Demografische Grundlagen

Die Bevölkerungszahl in Niedersachsen beginnt wieder stark rückläufig zu werden. Diese Entwicklung tangiert den Landkreis Aurich und seine Gemeinden gleichermaßen. Im Landkreis Aurich beginnt somit die Überalterung der Bevölkerung direkt greifbar zu werden (vgl. hierzu die Kapitel 4 bis 6).



Schlusskapitel

Ergebnisse,
Alternativen,
Empfehlungen



Durch das "Auslaufen" der regional gesehen zum Teil sehr hohen Zuwächse bei der jungen Bevölkerung mit Kindern wird die demografische Basis in der Regel auf die nun vor Ort wohnende Kernbevölkerung im Alter von 40 und weniger Jahren im Landkreis Aurich zurückgeworfen. Die Zahl der Geburten ist in den letzten Jahren überaus stark abgesunken und liegt derzeit bei knapp unter 1.500 pro Jahrgang. Vor rund 15 Jahren waren es noch weit über 2.400!

Mit etwas über 2.200 Einwohnern liegt derzeit allerdings die Zahl der 20- bis 25-Jährigen im Landkreis Aurich deutlich über der der 30-Jährigen. Doch liegt die augenblickliche Zahl der Jungeltern (im Mittel etwas unter 30 Jahre alt) bei insgesamt nur rund 2.000 Männern und Frauen im Jahrgang, was zunächst für weiter tiefe bzw. keine deutlich steigenden Geburtenzahlen in den nächsten Jahren spricht. Da die Zahl der unter 25-Jährigen um rund 200 höher liegt als die der 25-Jährigen, zieht dies in einigen Jahren eine wieder leicht steigende Zahl geborener Kinder nach sich - aber nur dann, wenn diese jungen Menschen vor Ort gebunden werden können!

Diese Entwicklung, die sich aus der aktuellen Altersverteilung der Bevölkerung ableiten lässt, bildet also die Zukunftsperspektive der Geburtenentwicklung im Landkreis Aurich, sofern diese jungen Menschen tatsächlich gebunden werden können und die entsprechenden nachfolgenden sechs "Reize" und wichtigen Grundbedingungen für die Wahl eines festen Lebensmittelpunkts vorhanden sind: 1. überdurchschnittlich gute soziale Indikatoren, 2. hervorragende Schulangebote, 3. die Betreuung der Kinder, 4. gute Chancen in der Aus- und Weiterbildung, 5. Arbeitsplätze, 6. Wohnungen.

Die Effekte niedriger Geburtenzahlen werden in 10 Jahren die weiterführenden Schulen erreichen. Die berufsbildenden Schulen erreichen sie zwar erst in 15 Jahren. Allerdings werden diese Schulen bereits in den nächsten Jahren durch eine ständig kleinere Anzahl an Schülern tangiert, die in das Alter der berufsbildenden Schulen/der Oberstufen aufrücken.

Im Landkreis Aurich "bricht" die Zahlen der mittel- und der längerfristig zu erwartenden Grundschüler inklusive (!) der einbezogenen Neubauvorhaben (Wohneigentum) gegenüber dem heute schon sehr niedrigen Stand also zunächst "ein", erholt sich dann etwas und wird langfristig noch tiefer absinken, als dies in den nächsten Jahren zu erwarten sein wird, wenn die heute 10-Jährigen in den Status der "Elterngeneration" nachrücken.

Darauf ist nicht mit einem Nachlassen oder gar "Einstellen" der bisherigen Bildungsanstrengungen im Landkreis Aurich, sondern im Gegenteil mit einer "Exzellenzoffensive" im Bereich der Sekundarschulen zu reagieren: Hohe und höchste Abschlussangebote und vor allem auch in den Augen der Eltern interessante Abschlusswege sind vorzuhalten, um die zukünftige Bevölkerungsentwicklung positiv zu gestalten, Perspektiven für die Kinder bzw. Bürger im Landkreis Aurich einzuräumen und das soziale und kulturelle Leben, das sich generell auch stark über die Kontakte der Eltern in den Kindertageseinrichtungen in den Grundschulen sowie in den Sekundarschulen definiert, interessant zu gestalten.

Die Politik und die Parteien vor Ort sollten nicht eigene "bildungspolitische Ziele" verfolgen, sondern diejenigen Weichenstellungen vornehmen, die für die Eltern "passgenau" sind. Ausweilich zahlreicher Elternbefragungen von *biregio* in verschiedenen Bundesländern und gleichermaßen in Niedersachsen sind dies Schulstrukturen, die den "nahtlosen" Weg zum Abitur für die 10-jährigen Kinder eröffnen und offen halten - ganz gleich, ob die Kinder tatsächlich dann die Schule mit einem allgemein- oder berufsbildenden Abi-



tur abschließen oder eine Ausbildung aufnehmen. Die tatsächliche Entscheidung der Eltern und ihrer Kinder bzw. Jugendlichen über die "richtige Oberstufe" wird später als bei dem Übergang nach der vierten Klasse gefällt. Damit greift der Verweis auf die "Chancen nach der Klasse 10" - so sehr man das auch bedauern mag - weniger stark als das Faszinosum einer "Abitur-schule ab der vierten Klasse".

Zu einer Bildungsoffensive wird es auch gehören müssen, die Strukturen so zu gestalten, dass sehr kleine Systeme nicht "um ihr Überleben kämpfen". Die in den nächsten Jahren tragfähigen Systeme sollten sich klar von den Schulen trennen, die die Eltern für ihr eigenes Kind nicht mehr in den Blick nehmen wollen: z.B. Hauptschulen und Realschulen oder Oberschulen, die mittelfristig bereits in der Differenzierung keine ausreichende Breite mehr anbieten können. Und die Politik sollte Schulen bevorzugt im Blick haben, die Mindestgrößen erreichen können, um den Kindern und den Eltern eine breite Angebotspalette zu sichern!

Dies könnte zum Beispiel eine Zweizügigkeit bei den Grundschulen sein und bei den Sekundarschulen ohne Oberstufe eine Dreizügigkeit. Bei Schulen mit einer gymnasialen Oberstufe könnte eine Vier- oder Fünzügigkeit als eine notwendige und somit gewollte Untergrenze in den Blick genommen werden. Hierbei sollte der Landkreis Aurich ebenso pädagogisch und organisatorische gute Entscheidungen für die Schulen in seiner Trägerschaft fällen, wie dies Gemeinden für die Schulen in ihrer Trägerschaft tun sollten.

Einzelbefunde der augenblicklichen schulischen Situation

Mit der neuen Schulform Oberschule und ab- bzw. aufbauenden Standorten von Schulen befindet sich die Bildungslandschaft derzeit in einem großen Umbruch. In der Schulform Grundschule sind in dem Schuljahr 2013/14 gerundet 7.200 Schüler und in der Förderschule 710 Kinder unterrichtet worden. Die Schulform Hauptschule hat nur 630 Schüler, die Realschule 1.900 sowie die aufbauende Schulform Oberschule 600 Schüler gebunden. In ihrer Sekundarstufe I hat die Schulform Gymnasium 1.870 und die Gesamtschule 6.700 Schüler unterrichtet. In der Sekundarstufe II hat das Gymnasium 1.160 und die Gesamtschule 960 Schüler versorgt.

Grundschulbasis

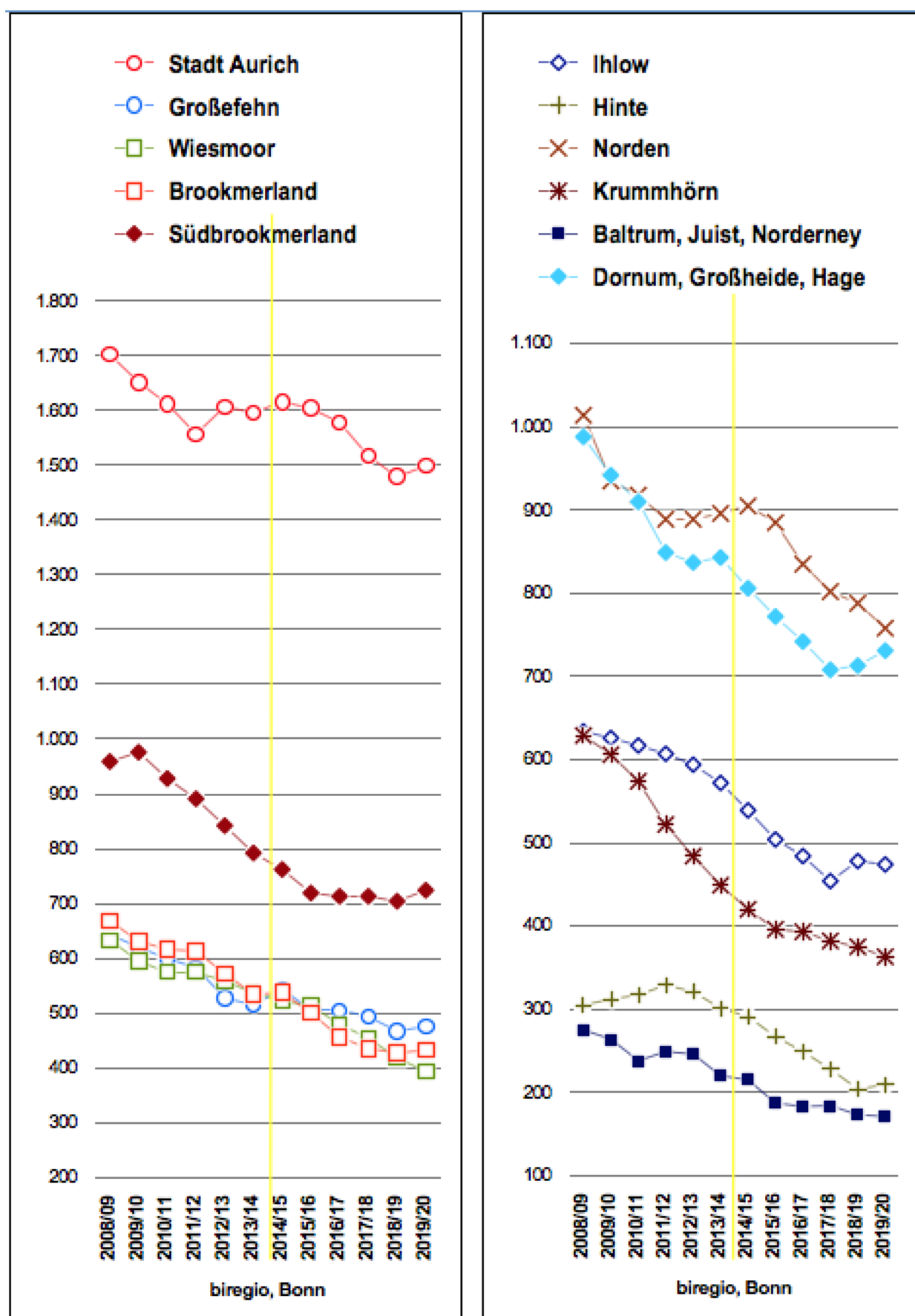
In den Grundschulen im Landkreis Aurich geht die Zahl der Schüler zurück (zeitversetzt wird die Entwicklung der Sekundarschulen nun der der Grundschulen folgen), und sie ist schon in den letzten Jahren merklich gesunken (vgl. Kapitel 3, das die Entwicklung der Einzelschulen vom Schuljahr 2000/01 bis zum Schuljahr 2013/14 zurückverfolgt) - von 10.914 im Schuljahr 2000/01 auf 7.254 Grundschüler im Schuljahr 2013/14 (vgl. auch Kapitel 7).

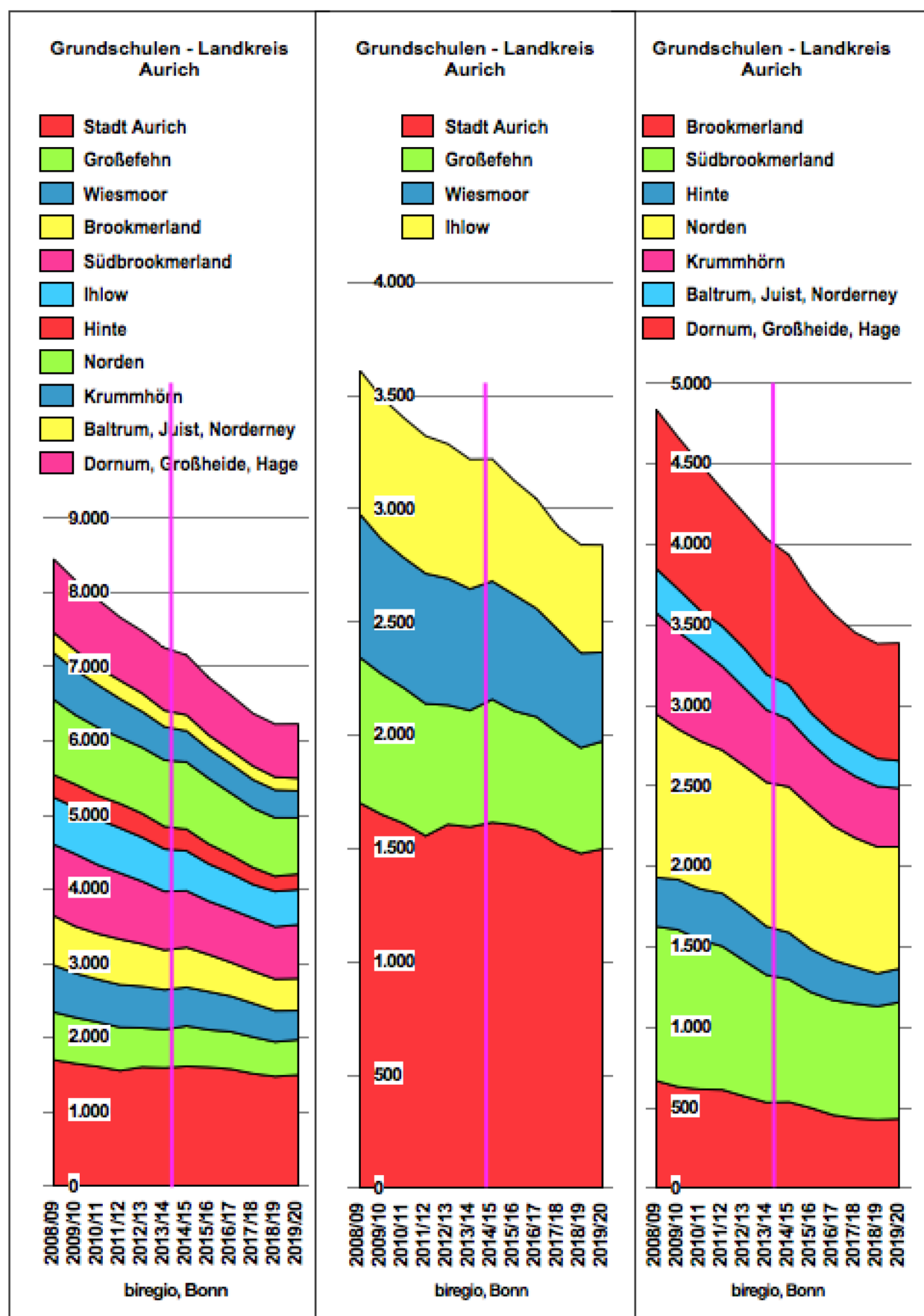
Numerisch werden die Schulen zwischen 2013/14 (7.254 Schüler in den Jahrgangsstufen 1 bis 4) und 2019/20 (rund 6.200 Schüler) - in sechs Jahren also - eine weitere tiefgreifende Veränderung erleben. Hinzu könnte immer stärker - trotz der Einzugsgebiete in Niedersachsen - mit dem steigenden Bewusstsein der Eltern für eine "gute Basisbildung" und die entsprechenden Bildungs- und "Lebenschancen" eine spürbarer werdende Verschiebung hin zu den "bevorzugt angewählten" Grundschulen und weg von den "weniger bevorzugt" angewählten erfolgen. Die Grundschulverläufe im Landkreis Aurich, die sich zumeist gleichen und nur zum Teil stark regional abweichen, werden im Folgenden grafisch zusammengestellt:

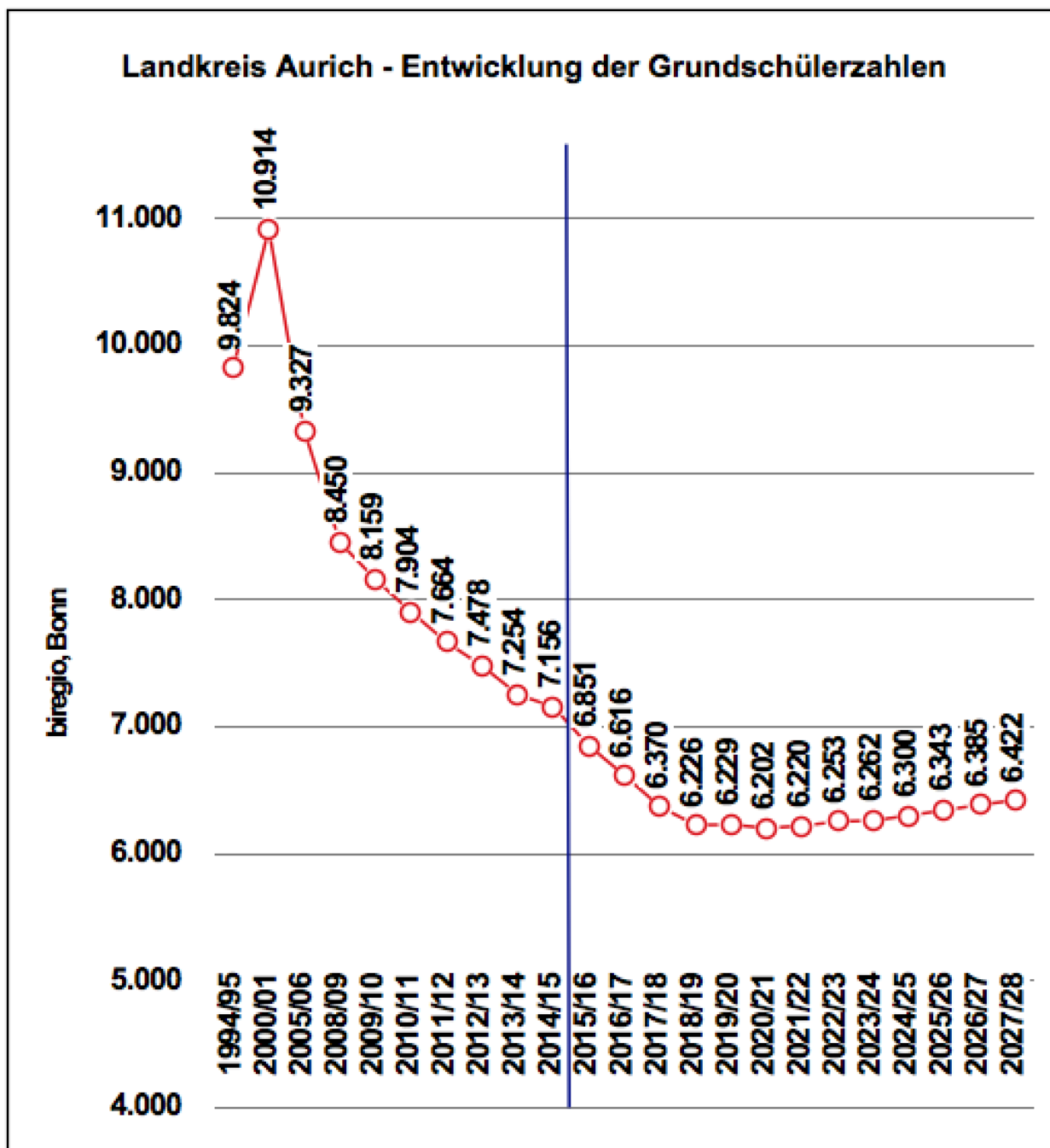
Schlusskapi-
tel

Ergebnisse,
Alternativen,
Empfehlun-
gen



Schlusskapi-
telErgebnisse,
Alternativen,
Empfehlun-
gen





Wenn in den Grundschulen im Landkreis Aurich insgesamt gesehen derzeit wohl keine Raumdefizite bestünden und sich ein gutes Raumprogramm zugrunde legen ließe (bei den weiterführenden Schulen - zumindest bei denen, die den Rückgang der Schülerzahlen, der die Grundschulen erreicht hat und weiter erreichen wird, ja noch nicht erlebt haben - werden mittelfristig - dazu vgl. oben - mehr Räume und Flächen als benötigt zur Verfügung stehen), müssten und könnten in den Gebäuden unter anderem der Ganztags, moderne pädagogische Arbeitsformen, die Inklusion und weitere markante Anpassungsschritte umgesetzt werden.

Dafür können in der Regel (eine gründliche Prüfung ist im Einzelfall anzuraten!) Räume aus dem Bestand akquiriert werden, was teuren Zubauten und dem Invest in neue Flächen vorzuziehen wäre. Auch könnten Kindertages-



stätten in die leeren Gebäude nicht mehr tragfähiger Schulen einziehen oder in die Trakte, die durch die künftigen Zahlen nicht mehr ausreichend ausgelastet werden können.

Generell gilt, dass die Gemeinden die Standorte und deren Qualität in die Entscheidungsfindung einzubeziehen haben. Gegebenheiten vor Ort, die Baubsubstanzen, die Aufwände für die Sanierung, die heutigen und die künftigen Fahrschüleranteile usw. sind zu berücksichtigen. Nach der Klausurtagung auf Norderney werden nun aber konkrete Vorschläge unterbreitet: Dort ist eine Reihe grundsätzlicher Fragen angesprochen worden.

Grundsätzlich sollte im Primarbereich - wenn die Gemeinden in der Frage tragfähiger Strukturen denn entscheiden wollen - nicht ausschließlich innerhalb der jeweiligen Gemeindegrenzen nach Lösungen gesucht werden: Möglichkeiten einer interkommunalen Zusammenarbeit könnten geprüft werden (wie z.B. mit Krummhörn und Norden, Brookmerland und Südbrookmerland, Großefehn und Wiesmoor).

Die hier kommunizierte Mindestgröße von 100 Schülern ist als eher klein zu bezeichnen (sie entspräche einer gesicherten Einzügigkeit). Besser wären sicher Schülerzahlen, die die Zwei- oder Dreizügigkeit ermöglichen. In größeren Systemen kann auch die Inklusion besser umgesetzt werden. Und alle Grundschulen sollten als Ganztagschulen geführt bzw. darauf vorbereitet werden.

Außerdem sollte über eine Verbindung der Kindertagesstättenplanung mit der Planung für die Grundschulen nachgedacht werden! Sonst werden neue Kindertagesstätten „neben Leerstände“ gebaut. Gegebenenfalls ist auch über Anpassungen der Einzugsbereiche nachzudenken!

Grundsätzlich ist festzustellen: Zum einen hat keine Gemeinde und keine Grundschule wegen ihrer Größe relevant abweichende Frequenzen. Sehr kleine Schulen (unter 100 Schüler: 15 im Landkreis Aurich) haben 15,3 Schüler pro Klasse, größere (100-200 Schüler: 29) 17,8 Schüler und die 8 großen Schulen (über 200 Schüler: 8) mit 20,4 Schülern nur etwas mehr. Eine zweizügige Schule hätte im Schnitt 18 pro Klasse und würde rund 150 Kinder versorgen und wäre dabei immer noch „überschaubar“.

Folgende schulische Veränderungen könnten angedacht werden, wobei die Entscheidungen ausschließlich von den Trägern gefällt werden und daher die folgenden Zeilen nur Anregungen sein können:

Erste Vorschläge aus der Sicht von *biregio*

Aurich

Hier könnte die Pfälzerschule inklusive der in Middels gedacht werden, der Standort Sandhorst inklusive der Tannenhauser, die Schule Egels inklusive der in Wiesens, der Standort Upstalsboom mit der Reilschule, die Grundschule Finkenburg mit Walle. Größere Blocklösungen sind möglich, etwa eine Doppelschuloption aus den drei Standorten Walle, Finkenburg und Reilschule. Die Stadt Aurich selbst hat eine Kooperation zwischen jeweils zwei Grundschulen unter dem Einbezug der Abdeckung für den Hort in den Blick genommen. Einzelne Doppelstandorte könnten aufgrund der Raumsituation kurzfristig notwendig sein. Sie sind jedoch langfristig weder tragfähig noch sinnvoll. Bei einer Stadt wie Aurich handelt es sich ja im Vergleich mit den Gemeinden um eher sehr kurze Wege!



Brookmerland

Hier ließe sich die Grundschule Leezdorf in die Schule Rechtsupweg, die Fabricius-Schule oder aber die Schule in Upgant-Schott aufnehmen. Die Grundschule Upgant-Schott könnte die Grundschule Wirdum aufnehmen.

Dornum

Die Grundschule Dornum muss als ein Solitär gesehen werden.

Großefehn

In Großefehn erscheinen die Auflösung der Grundschule Spetzerfehn und der Grundschule Mittegrosßefehn möglich. Dabei könnten die Fahrschüleranteile, die die Schulen heute prägen, eine Rolle spielen!

Großheide

In Großheide könnte die Grundschule Fresena die Waldschule Berumerfehn aufnehmen und so die volle Dreizügigkeit erreichen.

Hage

Hier kann die Grundschule Hage die Berumburer aufnehmen und die volle Dreizügigkeit erreichen.

Hinte

In Hinte werden die Schulen Hinte und Loppersum zu klein. Aufgrund der vorliegenden Datenlage könnten sie in Hinte oder Loppersum fusionieren.

Ihlow

In Ihlow wäre die Aufhebung der Grundschule Westerende-Kirchloog denkbar.

Norden

In Norden werden die Grundschulen An der Leybucht und Norddeich und die Grundschule Süderneuland sehr klein. Eine Auflösung der Grundschulen Leybucht sowie Norddeich erschiene aus der planerischen Sicht heraus angezeigt. Die Stadt kann sich bei der Grundschule Norddeich auch eine Steuerung über Einzugsbereiche vorstellen (einen Erhalt durch ein Umlenken von Einzugsbereichen aus der Stadt heraus).

Südbrookmerland

Im Südbrookmerland sind viele Kombinationen möglich. Bis auf Moordorf erscheint aus dem externen Blickwinkel heraus kein Standort „gesetzt“. Gegebenenfalls könnten gemeindeübergreifende Überlegungen zum Zuge kommen. Möglich wären Optionen zwischen den Standorten Moorhusen und Victorbur sowie tom-Brook und Wieboldsbur.

Wiesmoor

In Wiesmoor die Aufteilung der schülerschwachen Grundschule Süd auf die Grundschulen Mitte und Ottermeer (mit FöS-Bereich).

Inselschulen

Die Grundschulen auf den drei Inseln entziehen sich jeglicher Hinterfragung mit Blick auf die Notwendigkeit und die Größe.

Für die Vorschläge ist auch der große Mangel interessierter Kolleginnen und Kollegen an Grundschul-Leitungsstellen leitend. Weit über 200 kleine Grundschulen in Niedersachsen haben keine Leitung. Es findet sich niemand, der bei den kleinen Schulen die Arbeit der Leitung neben dem Führen der eigenen Klasse machen möchte. In anderen Ländern ist dies ähnlich.



Die Entwicklung der Sekundarschulen (Übergänge) ist in hohem Maße von der der Grundschulen mit ihren stark rückläufigen Schülerzahlen abzuleiten. Die Entwicklung der Hauptschule hängt allerdings nur zu einem kleinen Teil von der demografischen Entwicklung ab; stärker tangiert sie die eindeutig klarer werdende Schulformwahlentscheidung der Eltern.

Und zeitversetzt erreicht diese Entwicklung die Realschulen, die (dort wo sie überhaupt noch eigenständig erhalten geblieben sind) im Laufe der letzten Jahre in der Bundesrepublik fast zu "halben Hauptschulen" geworden sind, während sich ein Teil des einst "klassischen" Klientels der Realschule zu den Gymnasien orientiert oder aber zu Gesamtschulen - dort wo sie angeboten werden. Dabei ändert sich auch die Schulform Realschule im Bund immens. Für die Oberschulen ergibt sich dabei - jedoch stark abhängig vom jeweiligen Standort - eine ähnliche Lage wie die der Realschule, aber: pädagogisch und inhaltlich gewollt und früher vollzogen.

Förderpädagogik

Die Förderpädagogik steht vor der großen Herausforderung, die Integration der Schüler aufgegriffen zu haben (wenn auch die Schülerzahlen der Förderschulen im Landkreis Aurich entgegen der demografischen Trends eher kaum und die Versorgungsanteile in den Förderschulen in den letzten Jahren nicht gesunken sind - vgl. Kapitel 8). Sie soll nun nicht mehr daneben ihren "besonderen Raum" offerieren, in dem im Regelschulsystem nicht förderfähige Schüler zusammengefasst werden. Die Förderschule muss nun generell zu einer die gesamten Schulen begleitenden Schule werden und dabei mit allen Schulformen kooperieren. Im Schuljahr 2013/14 sind einige Realschulen und die Gymnasien noch kaum in die Inklusion einbezogen.

Die Schulen bewegen sich von der früheren "Integration" zur "Inklusion": Schüler mit erhöhten oder hohen Förderbedarfen werden in die Regelschulen "eingeschlossen". Dies muss schon in den nächsten Jahren möglich sein - wenn auch nicht bei allen Förderbedarfen synchron (dazu sind die Problemlagen und die nötigen Anpassungsschritte zu unterschiedlich) und im Bereich der Primarstufe rascher als in dem der Sekundarschule.

Dennoch wird sich die Rolle der Förderschulen künftig bundesweit und vielleicht parallel dazu auch deren Standort verändern: Ein schüler- und flächenbezogen kleines Kompetenz- bzw. Förderzentrum arbeitet in die Regelschulen hinein oder es wird mehreren Regelschulen angegliedert, in die es hineinarbeitet. In den Prognosen für den Landkreis Aurich wird hier zunächst eher noch die Entwicklung innerhalb der alten Schulgesetzgebung gespiegelt (der an der Nahtstelle zu der UN-Konvention): eher "zögerliche" Integration bzw. Inklusion, um die sich stellenden Herausforderungen insgesamt quantifizieren zu können. Somit liegen die Prognosen für die Förderschulen auf der Annahme einer eher "zögerlichen" Inklusion möglicherweise über den tatsächlich in den Schulen zu erwartenden Zahlen. Wie sich dies tatsächlich darstellt, muss in dieser Planung noch offen bleiben.

Die Rolle eines Landes - bei einer vollen Freigabe des Elternwillens für die Förderschule oder die Inklusion - als eine definitive Steuerungsinstanz (z.B. Lehrerzuweisung, Ausbildung, Begleitung des Umbaus durch die Schulaufsicht usw.) wird abzuwarten sein. Die Inklusion hängt auch ein Stück weit von der Bereitschaft der Grund- und weiterführenden Schulen ab, dieses Thema für sich zu einem zentralen zu machen und Herausforderungen aktiv gestalten zu wollen (mit programmatischen Festlegungen, Fortbildungen usw.).



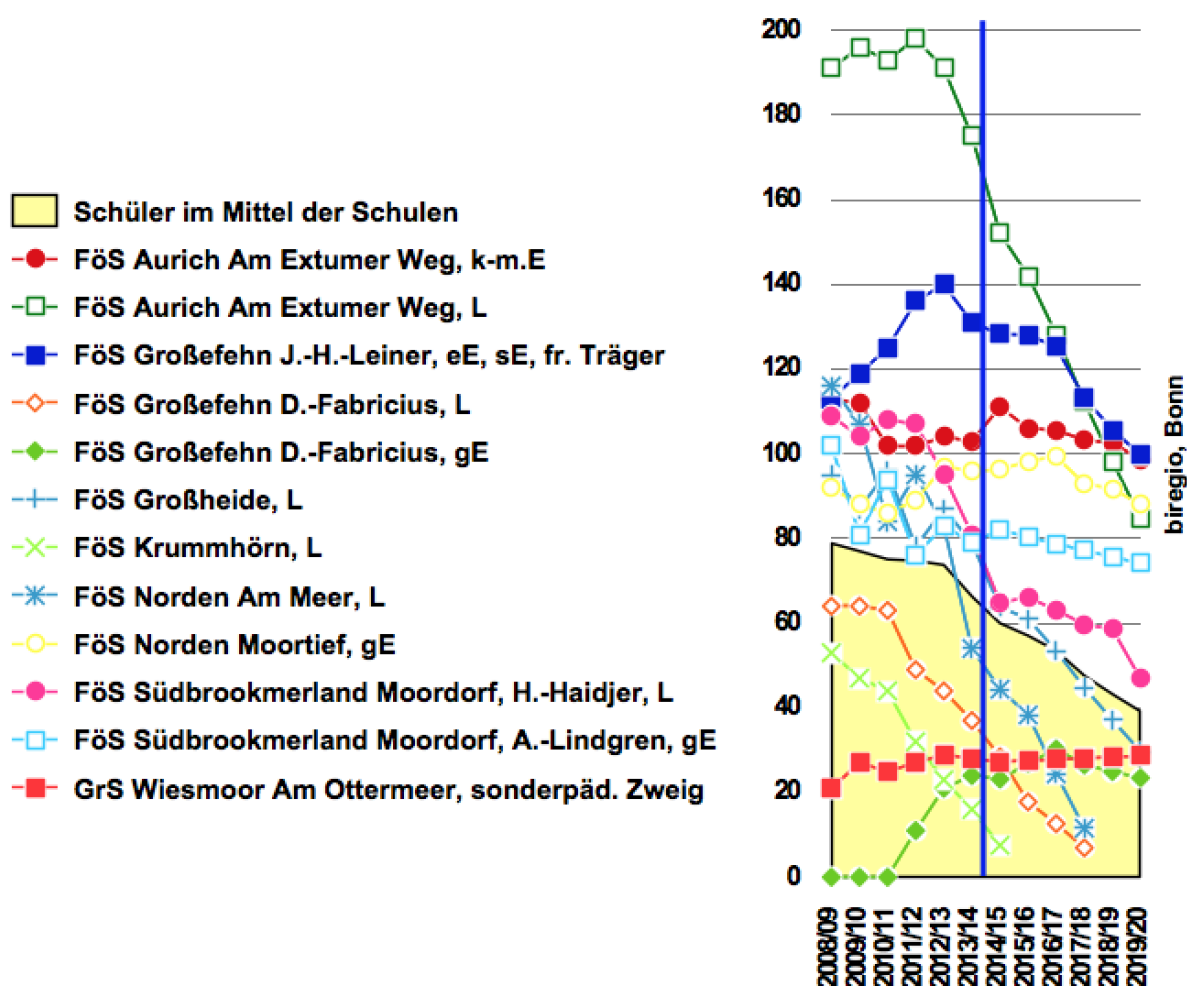
Wenn nicht alle Schulformen die Inklusion aufnehmen, wird dieser Prozess nach der vierten Klasse der Grundschule zum Stocken kommen, weil die wenigen bereits weit inklusiven Schulen mit der Aufgabe für die gesamte Inklusion überfordert wären.

Vorgeschlagen wird ein Förder- und Kompetenzzentrum für noch gebildete eigenständige Förderschulklassen sowie für die immer dezentraler in den Regelschulen arbeitenden Lehrer der Förderschulen. Als Standort wird das Schulzentrum Am Extumer Weg mit zwei Förderschulen und -kompetenzen sowie mit einer ausreichenden räumlichen und sachlichen Ausstattung vorgeschlagen. Eine solche Zusammenziehung der Kompetenzen kann auch sukzessive erfolgen, nachdem (!) der Zielort eindeutig bestimmt ist:

Schlusskapitel

Ergebnisse,
Alternativen,
Empfehlungen

Landkreis Aurich - Entwicklung der Schülerzahlen im Förderbereich



Übergänge aus den Grund- in die Sekundarschulen

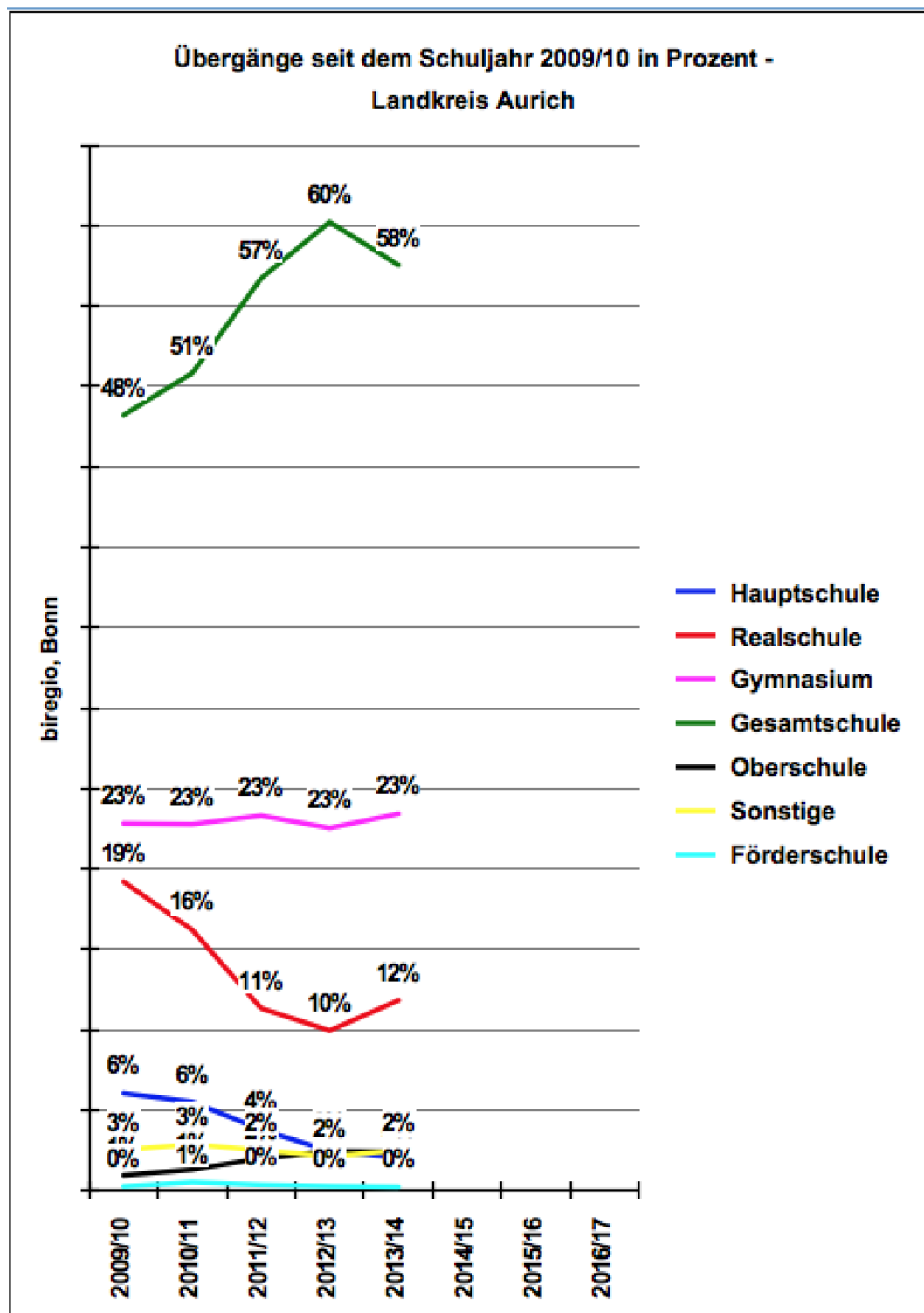
Die Übergangsquoten zur Hauptschule sowie zur Realschule fallen zugunsten der Oberschule und der Gesamtschule deutlich (jetzt auf 2% bzw. 12%). (vgl. das Kapitel 10 zu den Übergängen aus den Grundschulen in die weiterführenden Schulen). Dabei ist die Schulform Hauptschule "scheinbar" stärker als die Realschule von diesen Tendenzen tangiert. Indirekt entsteht



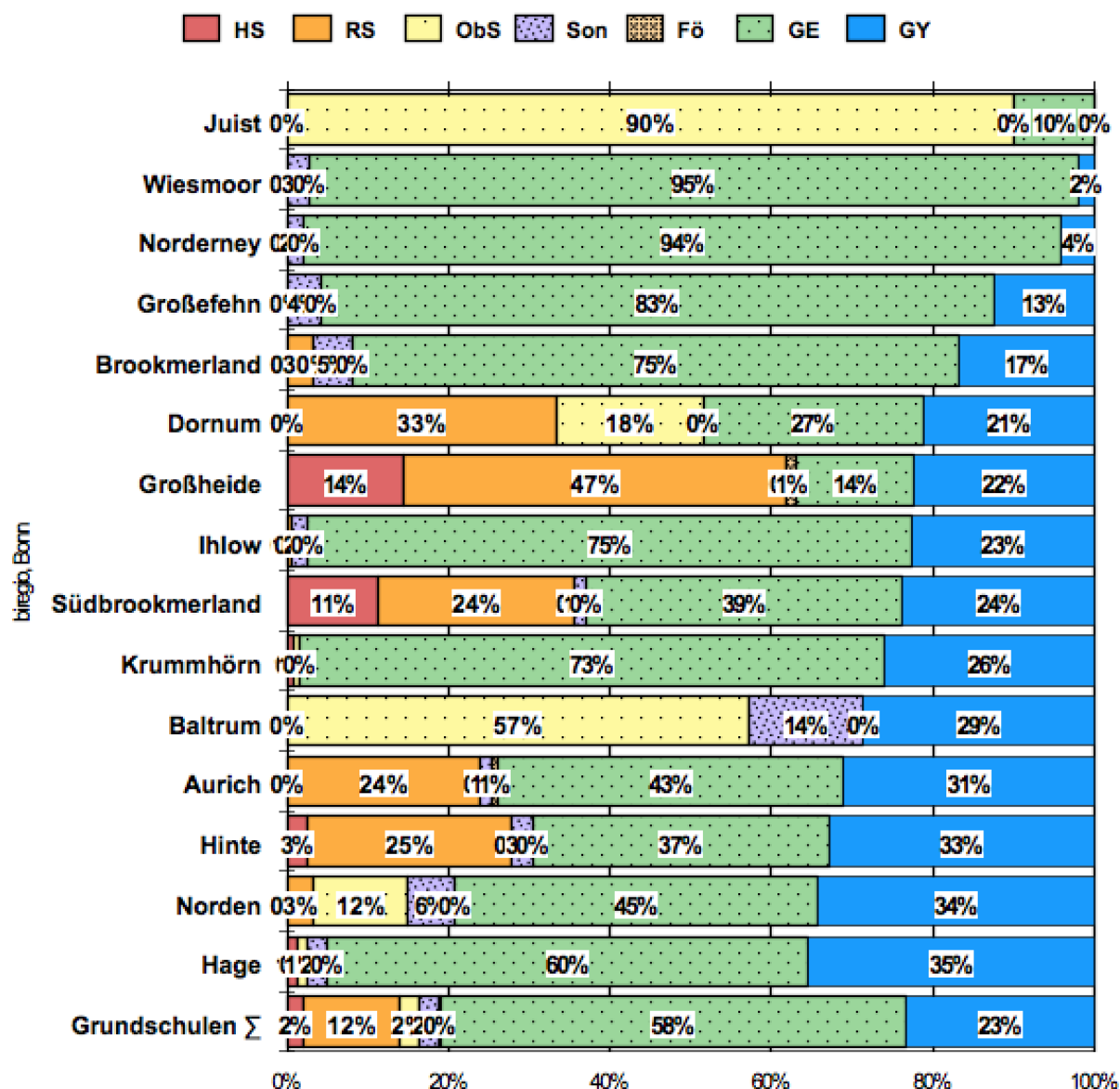
eine Art von "neuer Haupt- und Realschule": und zwar in den Räumen der Realschulen. Die Schulform Oberschule bindet nun nur 2% der Schüler. Das Gymnasium im Landkreis Aurich liegt - wohl zugunsten der Gesamtschule - mit lediglich 23% vergleichsweise extrem tief und kann sich auf seine "Kernkompetenz" sowie das entsprechende Klientel konzentrieren.

Schlusskapitel

Ergebnisse,
Alternativen,
Empfehlungen



Übergangsquoten aus den Grundschulen in die 5. Klassen in % - Landkreis Aurich - Schuljahr 2013/14



Deutlich wird, dass die oben dargestellten Übergänge aus den einzelnen Gemeinden zum einen die spezifische Lage dieser Schulformen in diesen Gemeinden und zum anderen auch die Akzeptanz dieser Angebote widergeben. So können in der Stadt Norden mit der Oberschule, gemeinsam mit Hage der Kooperativen Gesamtschule und mit dem Gymnasium vor Ort drei Angebote vorgehalten werden, doch scheint die Frage der Akzeptanz dieser Angebote bei den Eltern deutlich entschieden zu sein.

Die Aufnahmekapazitäten der Standorte in der Nachbarschaft (d.h. um den Landkreis Aurich herum) mit Gesamtschulen und die Gesamtschulen vor Ort werden sich in den nächsten Jahren wohl erheblich verändern, weil die "negativen" demografischen Bedingungen dieser Standorte bzw. Kreise (vgl. Kapitel 6) zu anderen Ein- und Auspendlerströmen führen können.

Schlusskapitel

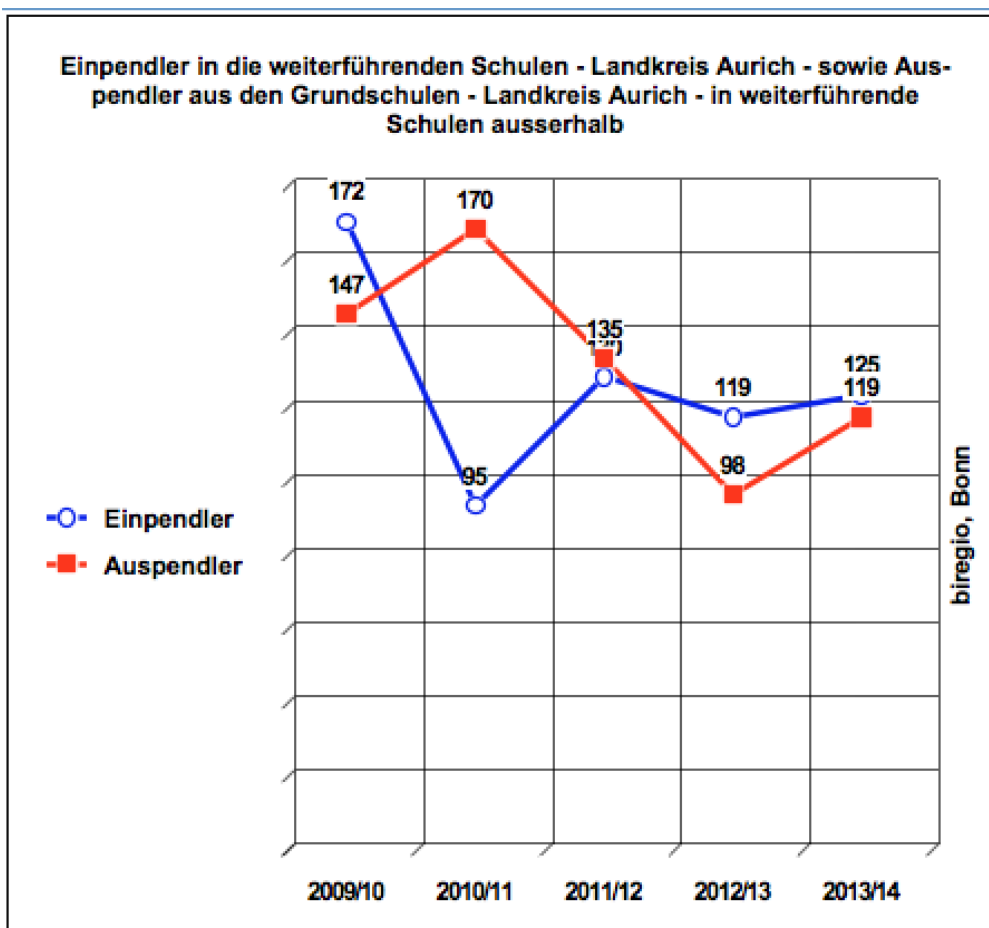
Ergebnisse, Alternativen, Empfehlungen



ten, sofern es dem Landkreis Aurich im Südwesten des Landkreises wie im Süd-Osten des Kreisgebiets etwa mit der KGS Wiesmoor und deren Sekundarstufe II gelingt, mit hohen Abschlussangeboten und gut profilierten Schulen die "Marksteine" zu den Nachbarkreisen (und auch zu der Stadt Emden hin!) zu besetzen bzw. besetzt zu halten.

Pendlerbewegungen

Die Sekundarschulen im Landkreis Aurich nehmen derzeit in einem ebenso hohen Maße Schüler von außen auf (ca. 120 pro Jahrgang) wie sie Schüler an die Schulen der Region (vor allem nach Emden) abgeben. Die Gründung der Gesamtschule Krummhörn hat hier zeitversetzt einen trendwendenden Charakter. Der Landkreis Aurich ist damit ein "offenes System", das sich aus eigener Kraft nur stabil erhalten kann, wenn die "Angebote" vor Ort in den Augen der Eltern eine Qualität bieten, die der in den Schulen der Nachbarschaft entweder gleich oder überlegen ist.



Der Landkreis Aurich und seine Schulen müssen sich wegen der permanent hohen Gefährdung (der möglichen Auspendlerorientierung) von außen vor allem vor dem Hintergrund der demografischen Einbrüche pädagogisch, schulstrukturell und inhaltlich immer weiter entwickeln und "vorne sein"! Nur durch eine Anpassung der pädagogischen Programme der Schulen, der eigenen schulischen systemischen Aufstellung sowie der Aufwertung durch Oberstufen im Südwesten kann einer negativen Pendlerbewegung entgegen gewirkt werden.



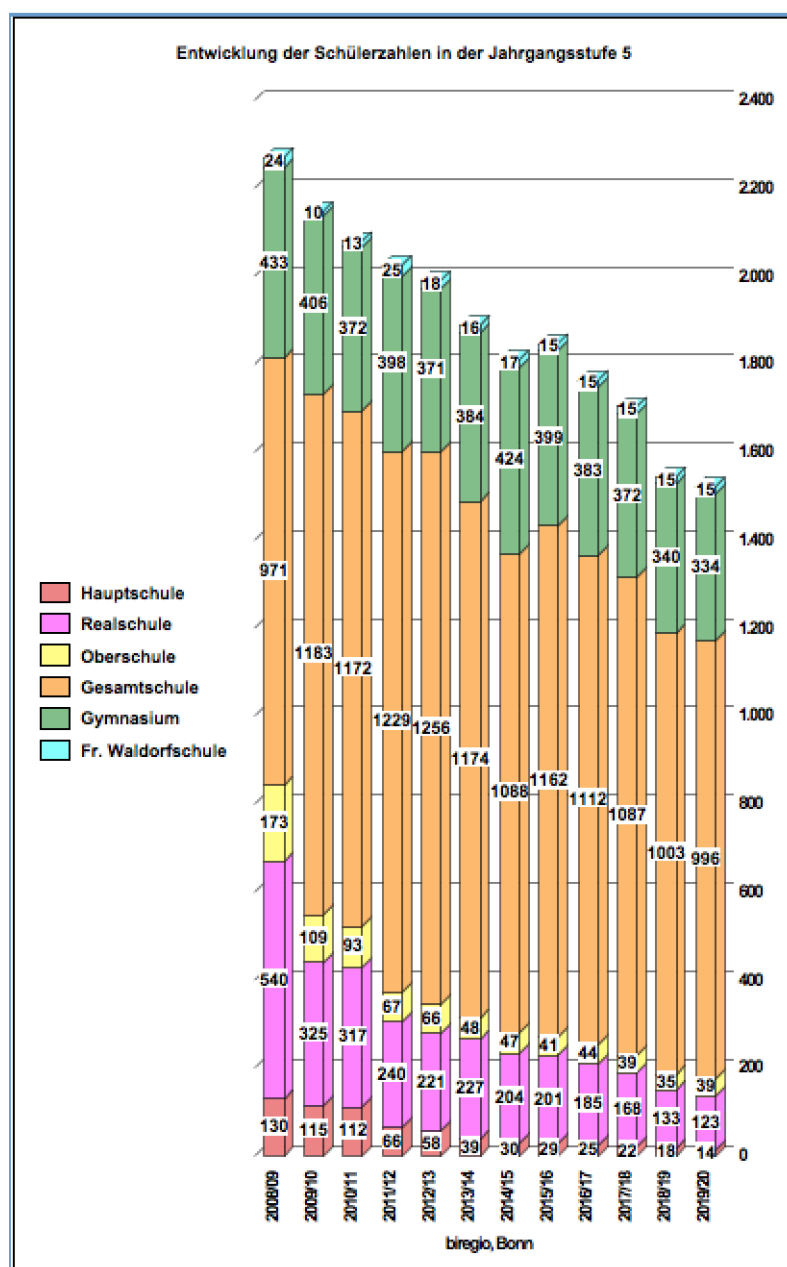
Entwicklung der Schulformen

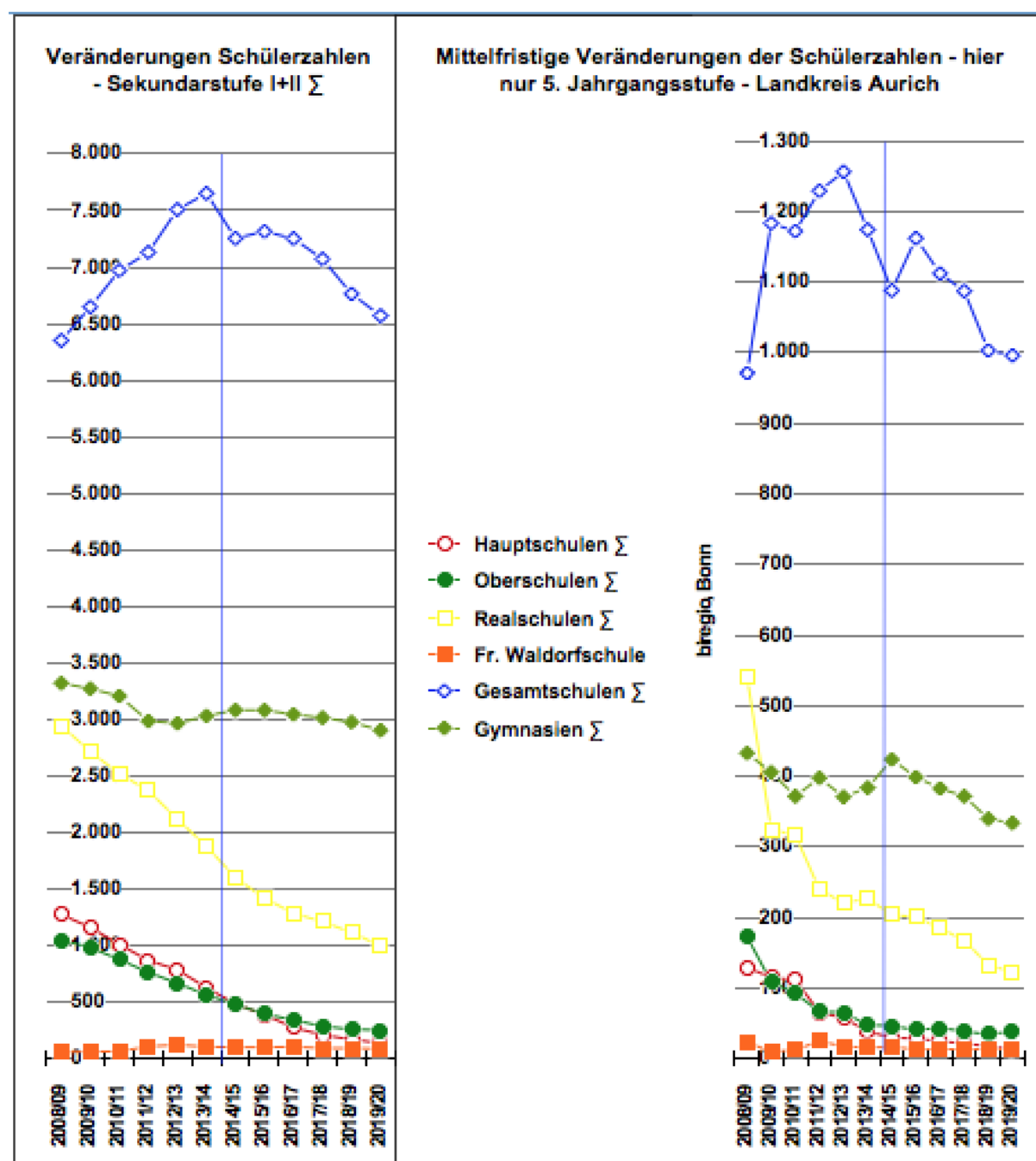
Im Landkreis Aurich und in seiner Umgebung (vgl. Kapitel 3) sind folgende Tendenzen zu verzeichnen: Die Schülerzahlen der Hauptschulen sinken in der Regel dramatisch. Ebenso verhält sich dies bei den Zahlen der Realschulen. Oberschulgründungen verändern die Schullandschaft und vor allem die der Gesamtschulen. Die Schülerzahlen aller Gymnasien in der Region sinken (bei einigen sogar überproportional).

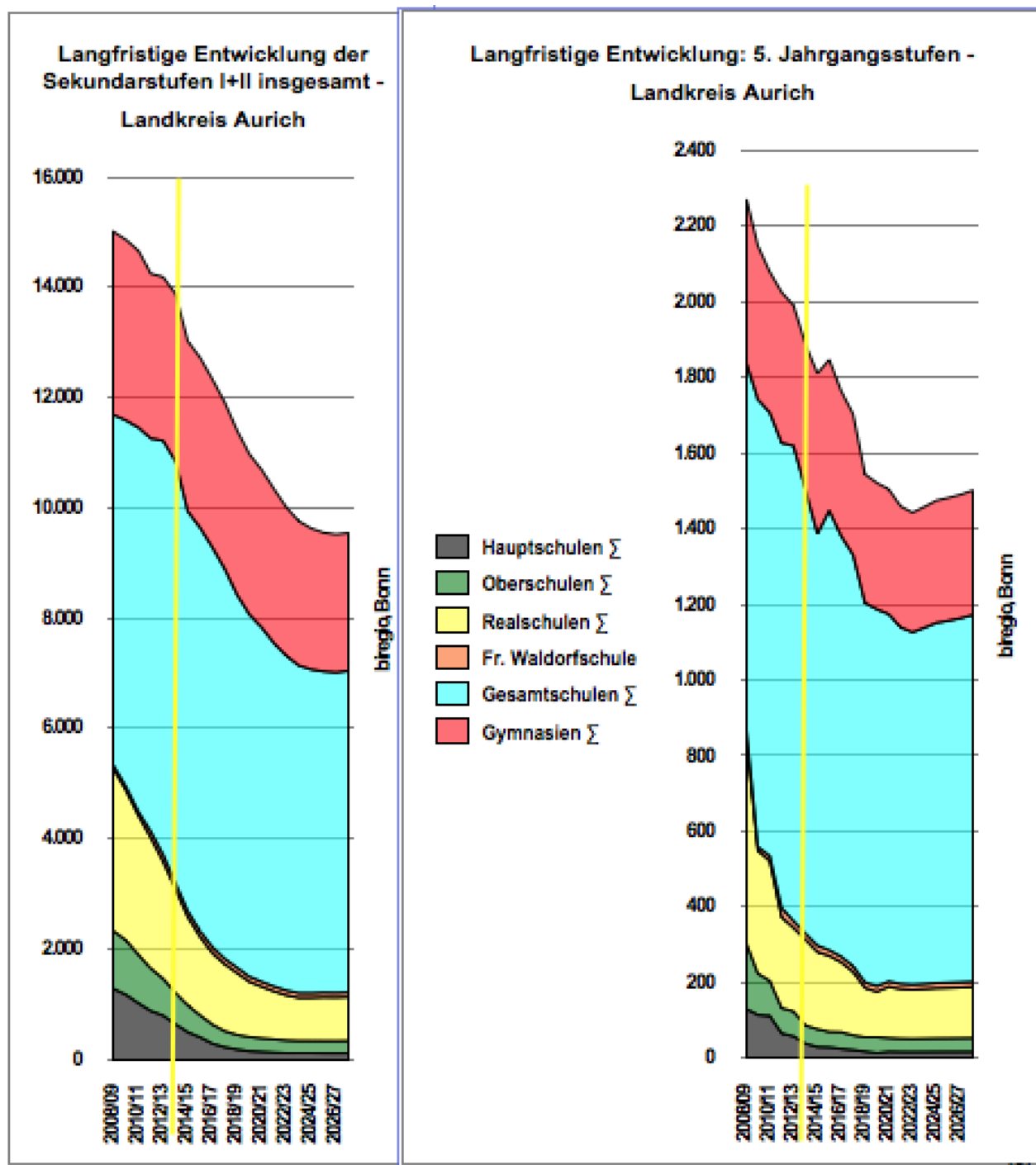
Der "eingesparte/verlorene Jahrgang" in den G8-Gymnasium hatte nur einen Teil der Auswirkungen auf die Zahlen. Die demografische Auswirkung war stärker. Die "neue Neunjährigkeit" der Gymnasien wird die Zahlen zwischenzeitlich wieder leicht erhöhen. Auch hier gilt wie für die Grundschulen, dass die Schulen auf den drei Inseln sich jeder Hinterfragung entziehen sollten. Dort sind die Schulen schlichtweg "gesetzt".

Schlusskapitel

Ergebnisse,
Alternativen,
Empfehlungen



Schlusskapi-
telErgebnisse,
Alternativen,
Empfehlun-
gen



Weiterführende Schulen - bisherige Entwicklung und Prognosen im Detail

Auf den Folgeseiten werden die bisherigen Entwicklungslinien und die von *biregio* gesehenen Trends in der mittel- und längerfristigen Zukunft - das heißt die Prognosen - für die einzelnen Sekundarschulen nach den Schulformen geordnet grafisch zusammen gestellt (vgl. auch hierzu die Basis-kapitel im Materialienband):

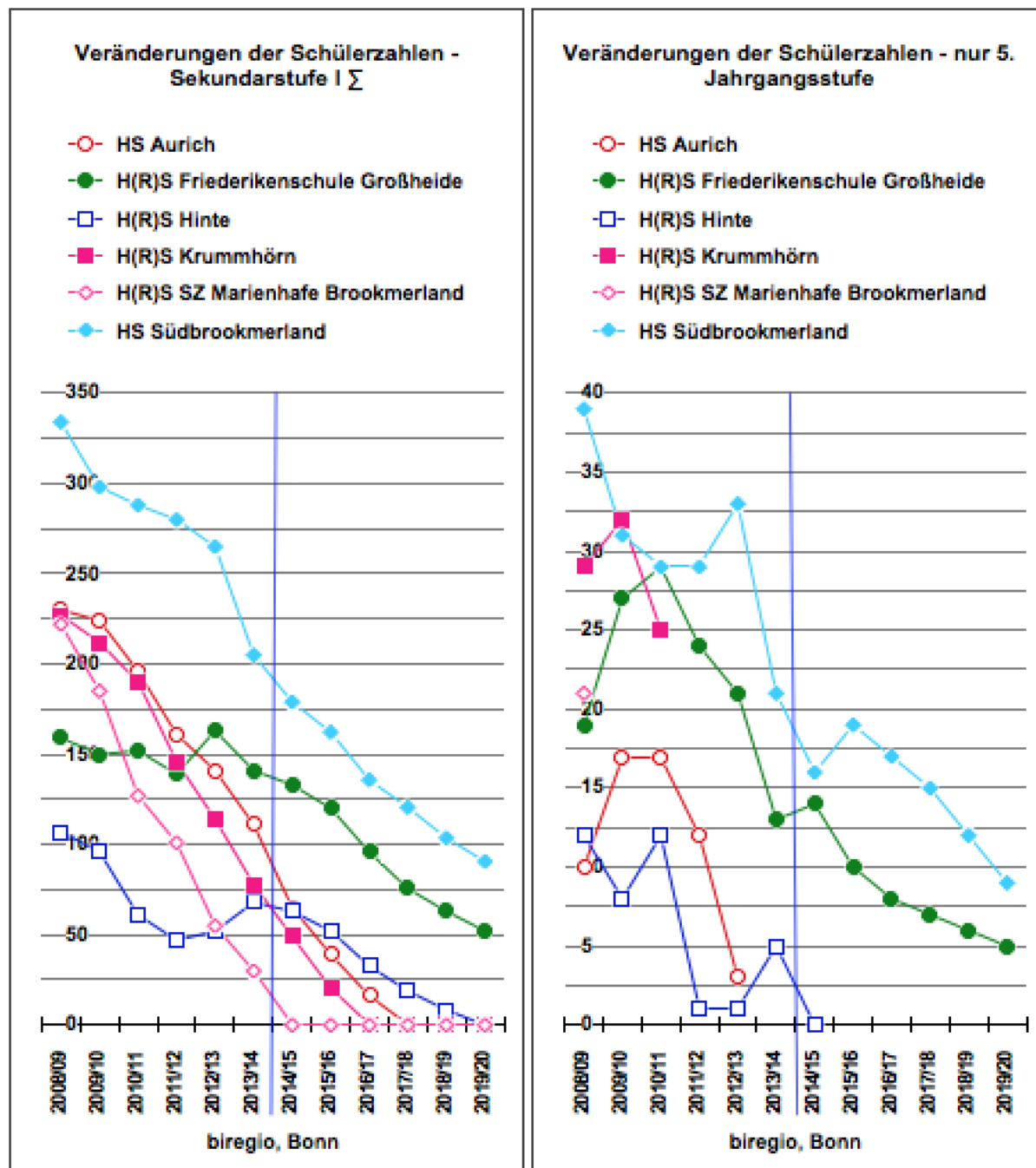


Hauptschulentwicklung im Status quo

Künftig werden bei einer fortdauernden Abkehr der Eltern von der Schulform Hauptschule für das eigene Kind die schwachen Einzügigkeiten der letzten verbleibenden Schulen im Status quo zu Auflösungen bzw. problematischen Schulen führen. Alle Schulen "kämpfen" künftig um ihren Bestand. Im Status quo wird sich die Schulform ohne Gewinn für die Schüler sowie für die Lehrer in einem längeren, quälenden Prozess von Abwertungen und Schließungen "aufreiben". Die Schulträger sollten sich dieser Entwicklung aktiv stellen.

Schlusskapi-
tel

Ergebnisse,
Alternativen,
Empfehlun-
gen

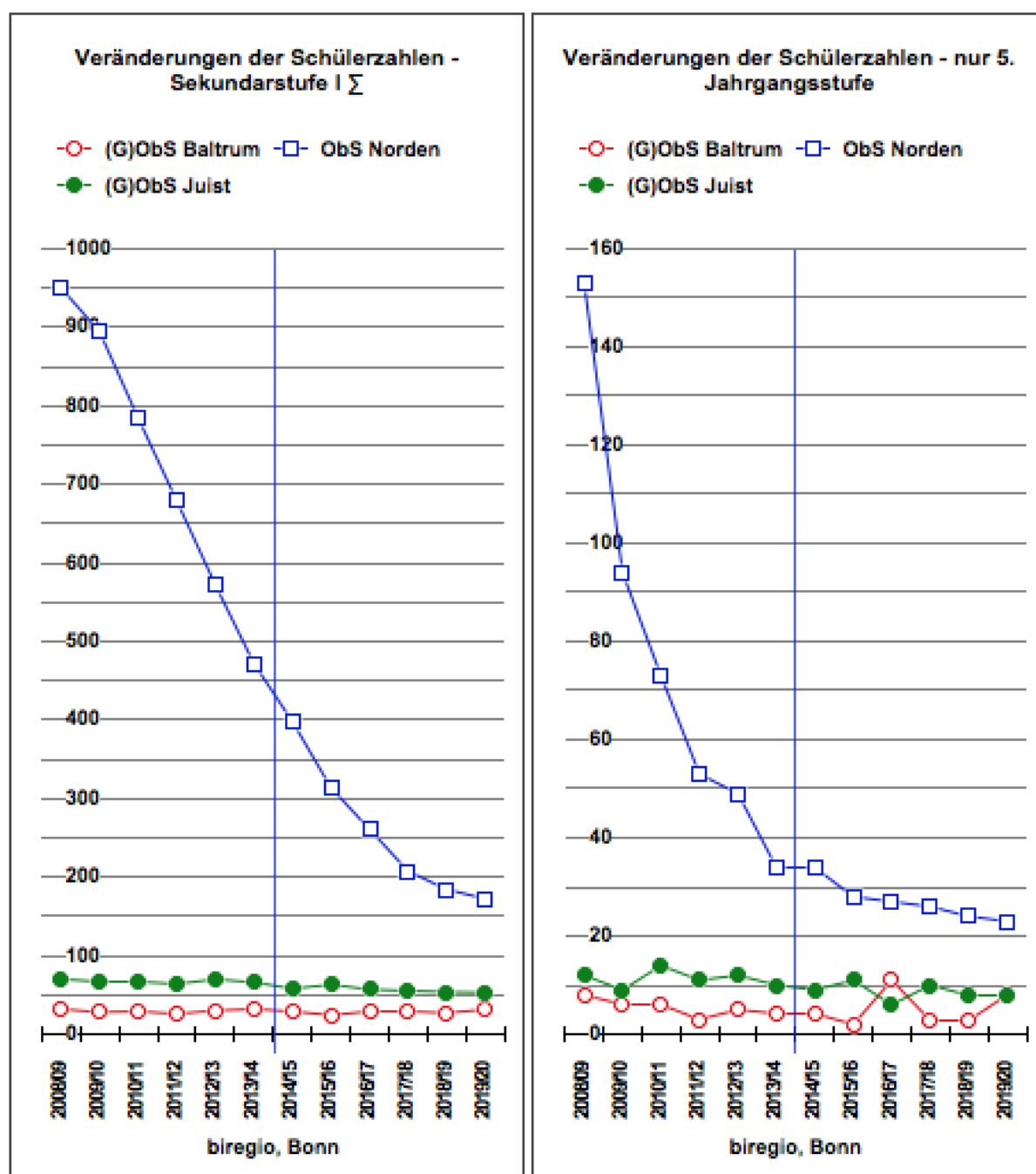


Realschulentwicklung im Status quo

Die Verteilung zwischen den Realschulen (vgl. die Prognosen im Kapitel 13) kann nicht klug gesteuert werden. Die wenigen übrig geliebten Realschulen werden im Status quo der Entwicklungen zu Haupt-Realschulen, und es werden durch die zu befürchtende Schließung der "letzten Hauptschulen" selbst bei den starken Standorten nur noch "scheinbar reine" Realschulen bestehen bleiben. Damit entstehen möglicherweise zwei Typen von Realschulen: eine größere in Aurich (und selbst diese Schule liegt nur bei rund 70 Anmeldungen) und daneben "die anderen", die Haupt-Realschulen im Landkreis Aurich, die ein- oder null-zügig werden.

Schlusskapitel

Ergebnisse,
Alternativen,
Empfehlungen

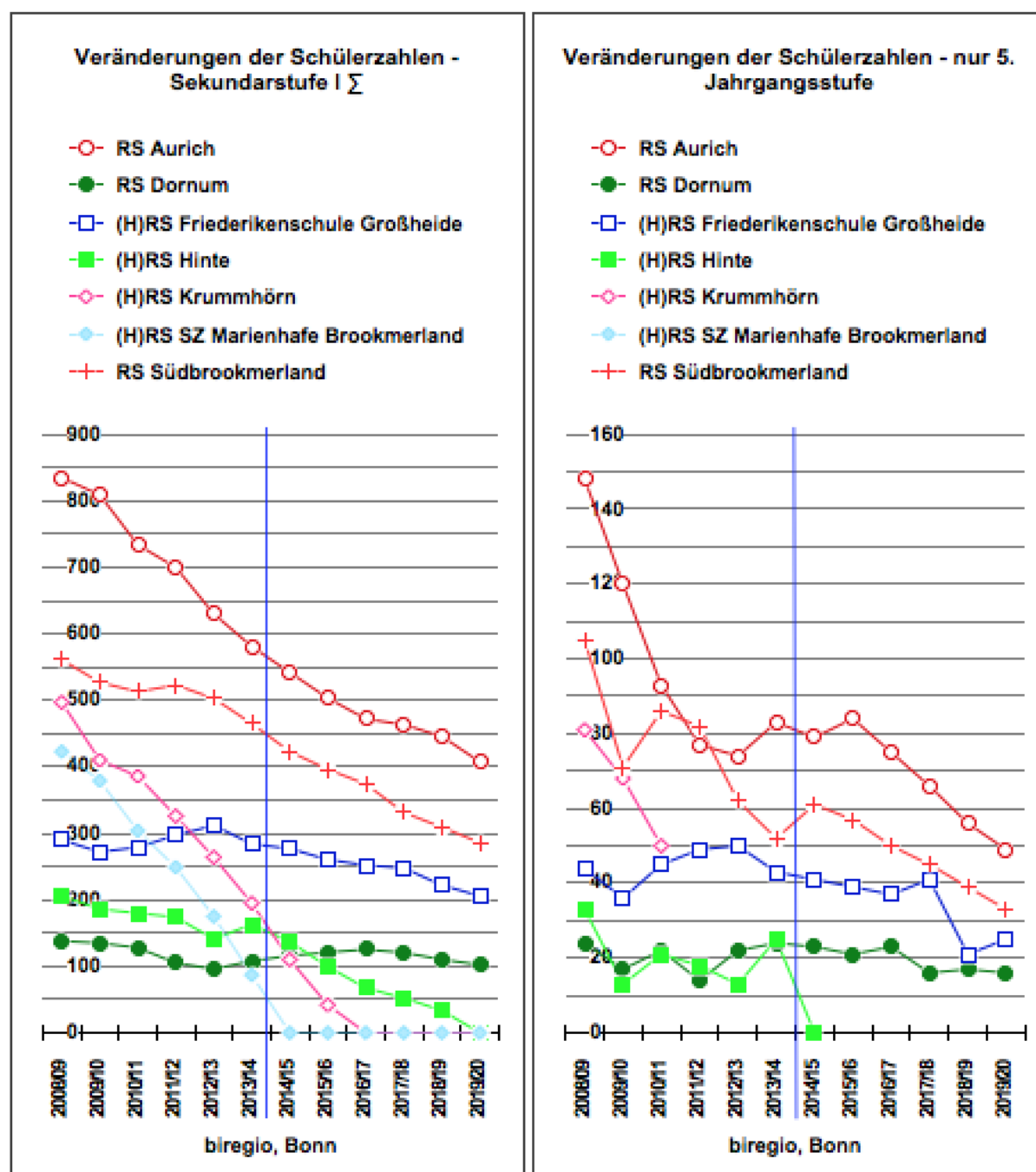


Oberschulentwicklung im Status quo

Die Oberschule Norden (vgl. die Prognosen im Kapitel 12; die Inselschulen folgen anderen Gesetzen) kann mit relativer Sicherheit von mittelfristig nur rund 20 bis 30 Anmeldungen ausgehen. Damit steht diese Oberschule, die strukturell als Antwort auf die drohenden "Haupt-Realschulen" (Realschulen mit Hauptschülern aus dem Grund der flächigen Schließung der Hauptschulen - jedoch ohne ein pädagogisches Konzept) notwendig war, vor der existenziellen Frage: Wäre ein Zug (nur mit hohen Inklusionsanteilen erreichbar) oder wären äußerst knapp errichtete zwei Züge für solch eine auf die Differenzierung angewiesene Schulform ausreichend?

Schlusskapitel

Ergebnisse, Alternativen, Empfehlungen

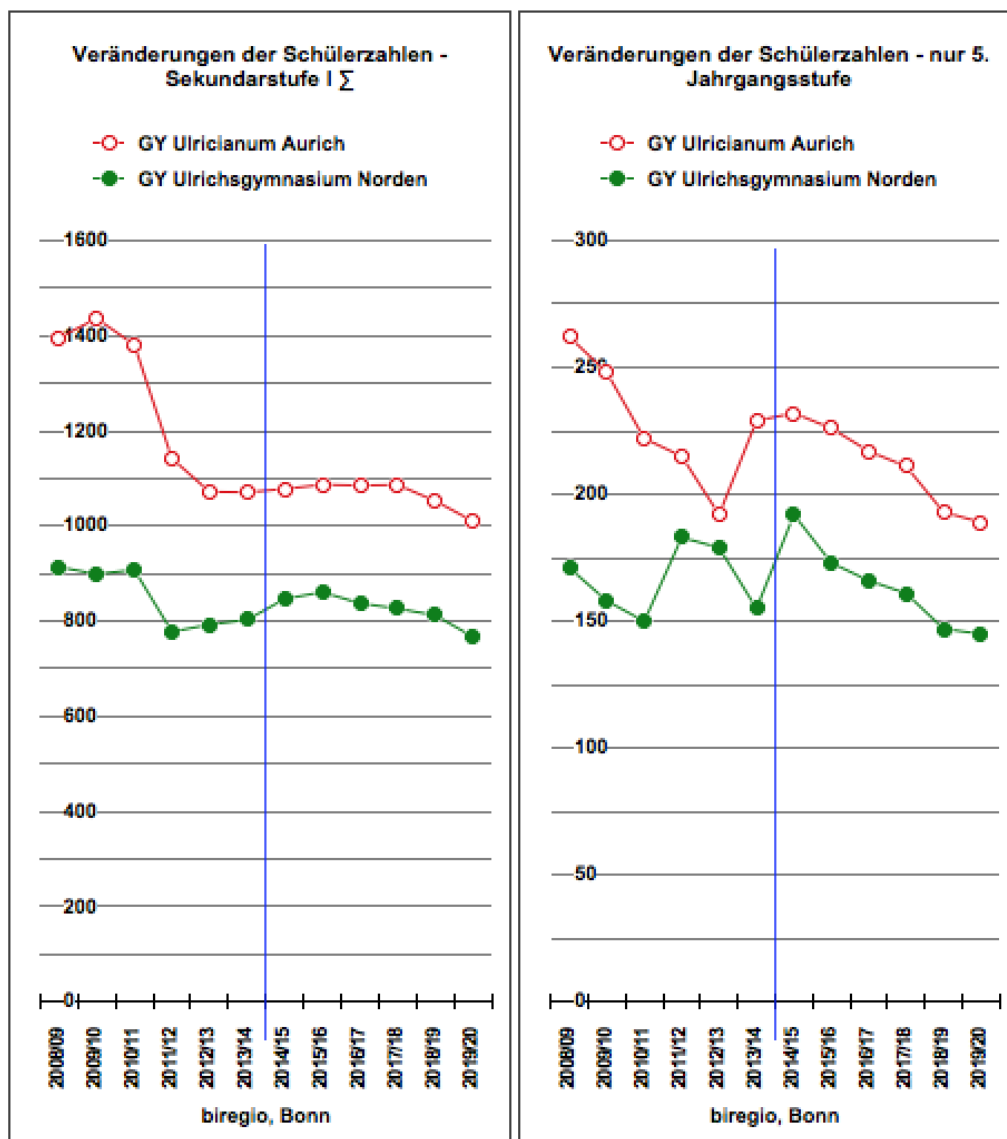


Gymnasialentwicklung im Status quo

Trotz der Demografie könnten die großen Gymnasien Aurich und Norden mit den besonderen Übertrittsquoten im Landkreis Aurich jegliche Entwicklung überstehen. Sie könnten gar problemlos leichte Rückgänge der Schülerzahl ohne wirkliche pädagogische Qualitätsverluste aushalten, um sich räumlich zu entlasten. Dies bedingt aber, dass es Gesamtschulen mit Oberstufen im Umfeld der beiden Städte gibt, die es den Kindern im Landkreis Aurich erlauben, schon von der fünften Klasse an ihre Begabungsspektren auszureizen.

Schlusskapi-
tel

Ergebnisse,
Alternativen,
Empfehlun-
gen



Sonst kommt es zu einer "Gymnasialisierung", an deren Ende aufgrund der Raumsituation ein drittes Gymnasium stünde, das wiederum die Entwicklung der Gesamtschulen negativ tangierte. Der Landkreis Aurich weist bei seinen Übergängen und seiner Struktur eine in der Bundesrepublik höchste seltene Balance zwischen dem eher "klassischen Gymnasium" und der Alternative der Gesamtschule auf. Die beschlossene Rückkehr zu einer Neunjährigkeit der Gymnasien könnte die Balance beschädigen. Daher ist die Oberstufe für Gesamtschulen eine notwendige Reaktion auf die ansonsten wahrscheinlich einwirkende stärkere Akzentuierung der Eltern auf das Gymnasium.

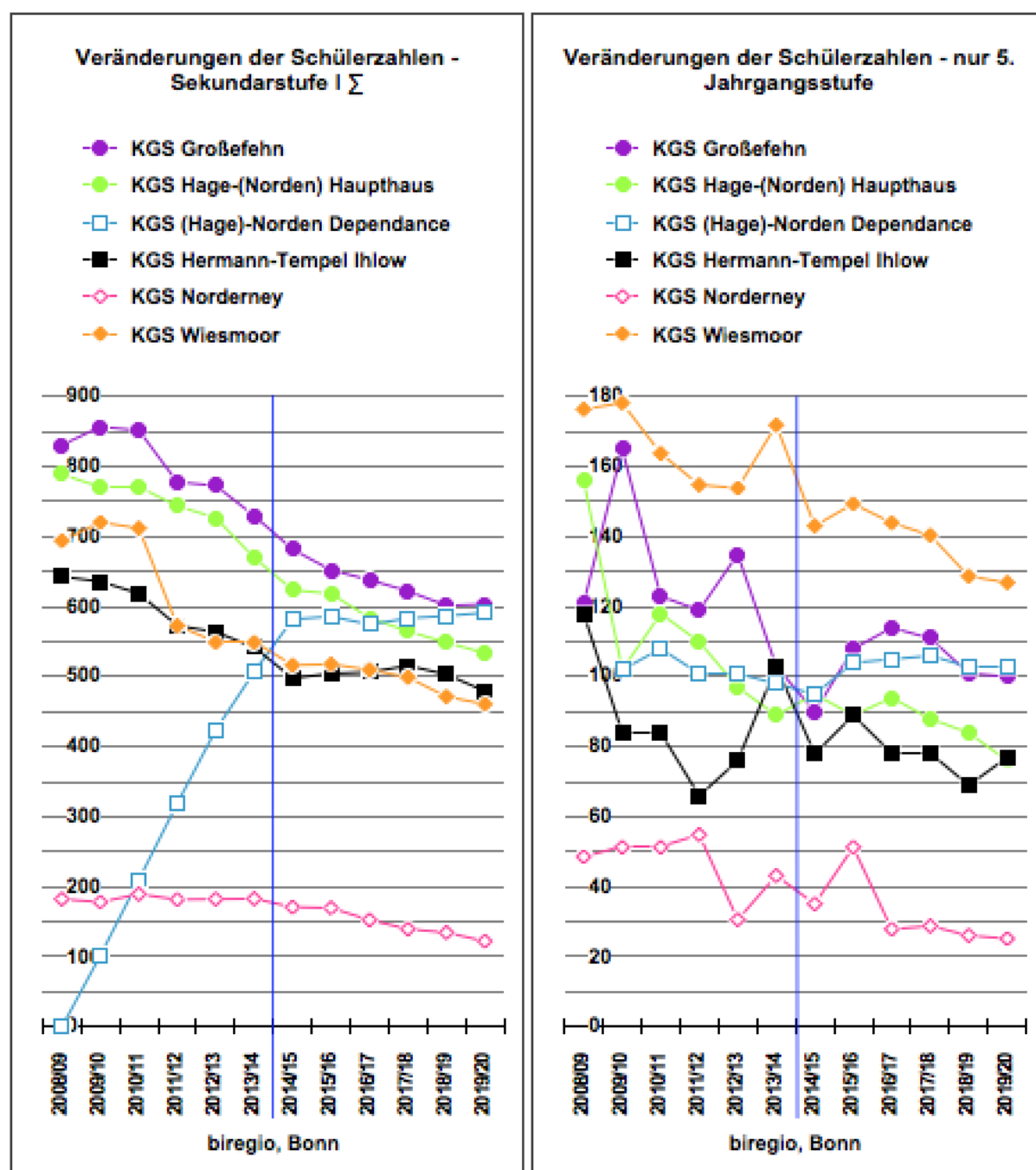


Kooperative Gesamtschulentwicklung im Status quo

Die Kooperativen Gesamtschulen werden trotz der Alleinstellungsmerkmale in ihren Regionen und die Vorzüge, die die Schulform in den Augen vieler Eltern aufzuweisen scheint, im Status quo nicht unbeeinträchtigt ihre Arbeit fortsetzen können. Diese Kooperativen Gesamtschulen unterscheiden sich jedoch aufgrund ihres Einzugsgebiets, der Demografie und der Oberstufe an einem Standort wesentlich voneinander. Die vier KGS-Standorte Großefehn, Hage, Ihlow und Norden können nach der Einschätzung von *biregio* keine Entlastungen ohne Qualitätsabstriche hinnehmen. Daher werden für diese KGS nachfolgend Vorschläge unterbreitet.

Schlusskapitel

Ergebnisse,
Alternativen,
Empfehlungen

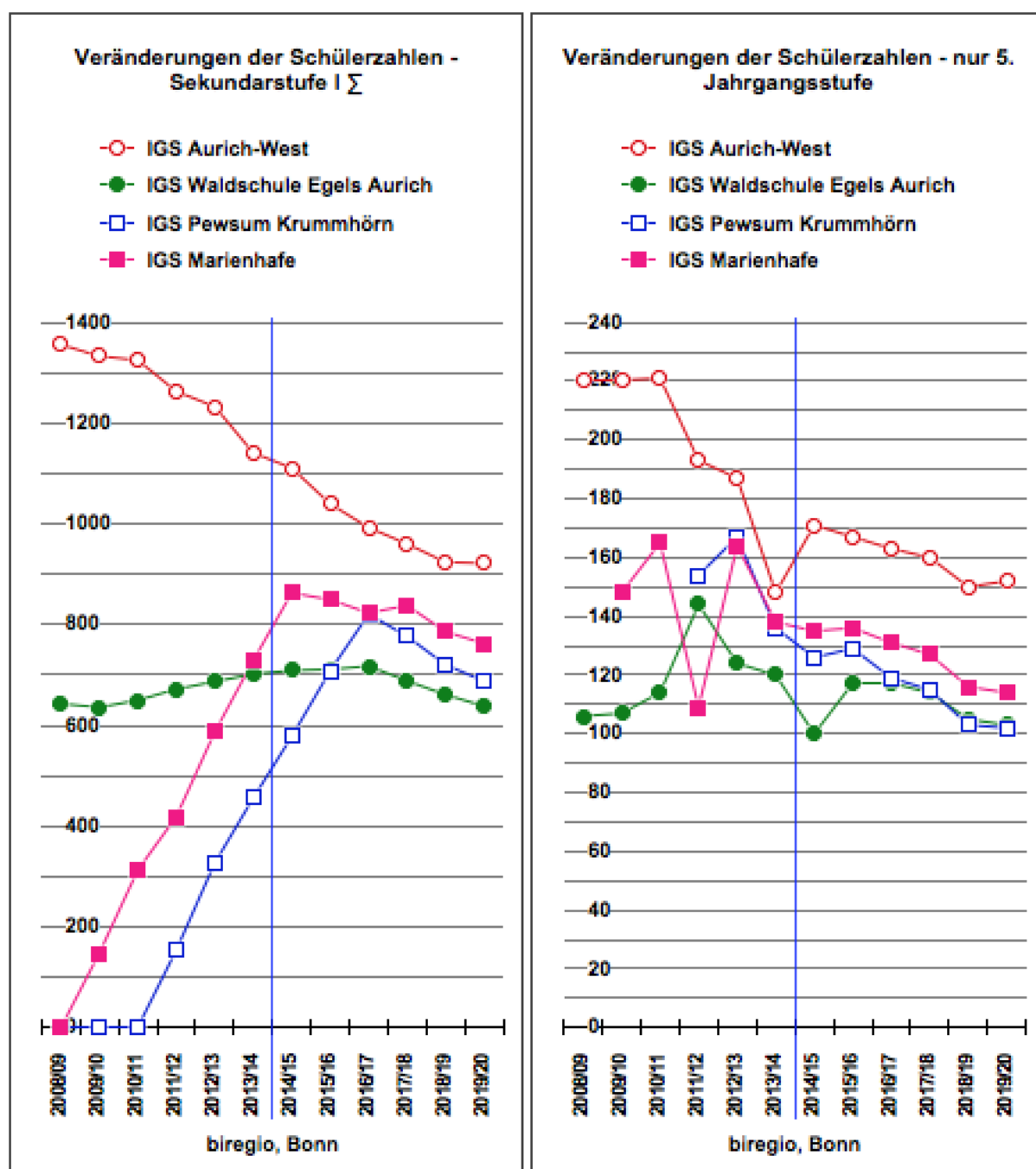


Integrierte Gesamtschulentwicklung im Status quo

Die Integrierten Gesamtschulen werden trotz der Alleinstellungsmerkmale in ihren Regionen und die Vorzüge, die die Schulform in den Augen vieler Eltern aufzuweisen scheint (auch hierzu vergleiche die dokumentierte Befragung der Eltern), im Status quo nicht unbeeinträchtigt die Arbeit fortsetzen können. Auch diese Integrierten Gesamtschulen unterscheiden sich aufgrund ihres Einzugsgebiets, der Demografie und der Oberstufe an nur einem Standort wesentlich voneinander. Alle IGS-Standorte in Aurich (West und Egels), in Krummhörn und in Marienhafte können nach der Einschätzung von *biregio* keine Entlastungen ohne Qualitätsabstriche hinnehmen. Daher werden wie für die KGS auch für diese IGS nachfolgend Vorschläge unterbreitet.

Schlusskapitel

Ergebnisse,
Alternativen,
Empfehlungen



Optionen, Entscheidungen und Kollateralgewinne

Ein Schwerpunkt der langfristigen Überlegung im Landkreis Aurich sollte angesichts der stark rückläufigen Entwicklung der Zahl der Schüler künftig darauf gelegt werden, die Bestände zu "veredeln" (d.h. dort wo nötig zu sanieren) und keinesfalls neue Gebäudehüllen zu schaffen, die das Geld binden, das den Trägern dann fehlt, um die alten Gebäude grundlegend zu erhalten und die Schulen und vor allem Räume wie die für die Naturwissenschaften turnusgemäß neu auszustatten.

Dabei sollten die Träger bei den absolut notwendigen Veränderungen der regionalen Schullandschaften darauf achten, den Aspekt der Raumsubstanz mit in das Kalkül zu nehmen. Sind Schulschließungen oder Zusammenlegungen von Schulen an einem Standort unabdingbar, könnte der Erhaltungsaufwand für die Räume bei der Entscheidung eine Rolle spielen (hierzu vgl. auch die Raumoptimierungen, die Räume und die Stände der Schulen exakt wider geben).

Grundschulen

In der Grundschullandschaft stellen sich grundsätzlich Herausforderungen mit den Fragen der Eigenständigkeit von Schulen, der Zahl der Schulen, dem Erhalt von Standorten/Doppelstandorten. Das Netz der Grundschulen sollte gegebenenfalls um den Preis von Dependancen so eng wie möglich und zugleich pädagogisch vertretbar gehalten werden. Doch müssen dies die Träger vor Ort entscheiden und nicht der Landkreis Aurich. Bei dieser Entscheidung wird sicherlich die Frage in den Vordergrund zu rücken sein, ab wie vielen Schülern die Fachlichkeit, die Differenzierungsfähigkeit, die Inklusion, der Ganztag eine gute Chance haben (die investiven Entscheidungen könnten sich von der gefundenen Antwort leiten lassen). Analog zur Aufgabe und Entscheidung der Träger möchte *biregio* die vorstehend genannten Vorschläge auch nur als solche gewertet wissen.

Sekundarschulen

Bei den benachbarten beziehungsweise bei organisatorisch verbundenen Haupt- und Realschulen sollte die volle Kooperation mit ihren Synergien bei den Räumen eine Rolle spielen, um den für beide Schulformen bzw. für neue Ober- bzw. Gesamtschulen (vgl. unten) notwendigen Ganztag in die Bestände einzufügen und die Substanz dabei aufzuwerten.

Die Rolle der Gymnasien im Landkreis Aurich ist künftig eine völlig andere als die der Haupt- und Realschulen: Sie werden auf den ersten Blick wohl am wenigsten von den Vorschlägen dieses Gutachtens tangiert - bis auf den noch anzuführenden Vorschlag zur Dependance des Gymnasiums in Aurich und den Vorschlägen zu Oberstufen in Integrierten Gesamtschulen. Damit müssten sich die Gymnasien nicht darauf vorbereiten (wie fast in der gesamten Republik), immer größere Anteile eines Altersjahrgangs aufzunehmen, zu führen und dabei durch kontrollierte Förderprozesse ihre Selektivität einzudämmen. Durch solche Prozesse änderten sie ihre Rolle, ihr Selbstverständnis, und parallel dazu veränderten sie ihre Struktur.

Das Raumdefizit des Gymnasiums Norden ist bei den prognostizierten relativ stabilen Schülerzahlen gering. Das gilt jedoch nicht für den Standort Aurich, wenn man die heutige Dependance sowie die am Hauptstandort fehlende Mensa in einer ausreichenden Größe in die Überlegungen einbezieht. Andere Schulformen weisen kleinere, größere oder immense Raumüberhänge



auf, wenn auch Überschüsse nicht für alle Standorte in einem gleichen Maße zu verzeichnen sind. Zudem hat der Landkreis Aurich in den letzten Jahren in hohem Maße an vielen Standorten in die Sanierungen und an fast allen weiterführenden Schulen in die Ganztagsfähigkeit (vor allem Mensen) und damit in den Gebäudebestand investiert.

Der Landkreis Aurich und die anderen Träger im Kreis haben sich nahezu durchgängig generell als "gute Träger" hervorgetan, die frühzeitig und umfassend in Bildungsinstitutionen investiert haben. Jedoch führt die Demografie dazu, dass an sehr vielen Standorten etliche Räume "übrig" sind (das sehen die Schulen allerdings naturgemäß anders als die Träger und der Gutachter, der alle Schulen zur gleichen Zeit und "mit dem gleichen Blick" begehen und aufnehmen durfte).

Diese Problemlage wird die Schulträger im Landkreis Aurich in den nächsten Jahren begleiten, doch sollte sie bei der Entscheidungsbildung nicht im Sinne einer "Blockade" hinderlich sein. Es muss auch möglich sein, Schulen, die nicht mehr genug Nachfrage verzeichnen können, zu schließen, auch wenn sie vor wenigen Jahren zum Beispiel noch eine neue Mensa erhalten haben! Besser erschiene es allerdings, die vorhandenen Kapazitäten - wo immer dies möglich ist - durch Dependancen zu schützen und nicht die ansonsten überlasteten Standorte in der jeweiligen Nachbarschaft auszubauen.

Wenn schulische Arrondierungen vorgeschlagen werden (müssen), so geschieht dies mit Blick auf die künftigen Schülerzahlen und die dann notwendige und mögliche Zahl und Aufstellung der Schulen. Die heutigen Schülerzahlen spielen eine weniger tragende Rolle als die künftige Perspektive. Die Schulträger könnten jedoch auch die Prozesse abwarten und dann in "qualenden", den Kindern und ihrer Bildung nicht zuträglichen Prozessen des Zuklein-Werdens von Schulen mit deren Schließung reagieren.

In den nachfolgenden Vorschlägen wird hier also in einer Art "Zeitraffer" die kurz- oder gar mittelfristige Möglichkeit, einzelne Hauptschulen, Realschulen oder Oberschulen im Landkreis Aurich noch unter für die Schüler und ihre Ausbildung schwer tragbaren Bedingungen zu erhalten, ausgeklammert.

Die Vorschläge von *biregio* erfolgen auf diese Weise mit einem Blick auf die perspektivischen Situation. Damit sind sie "präventiv" und nicht nur "reaktiv". Allerdings muss sich die Politik, wenn sie denn zu der Einschätzung gelangt, dass die Ergebnisse von *biregio* nicht bezweifelt werden können, mit der Frage konfrontieren, ob sie dennoch "abwarten" oder "doch schon handeln" will.

Alle folgenden Vorschläge, die umsetzungsbezogen frühestens zum Schuljahr 2016/17 zum Zuge kommen könnten, beziehen sich dabei auf ein "aufbauendes" Modell: schließende Schulen laufen sukzessive aus und aufbauende entstehen sukzessive. Damit ist eine Standortgarantie für die bereits aufgenommenen Schüler verbunden.

Doch könnten davon abweichend die auslaufenden Hauptschulen, Realschulen und Oberschulen in einigen Jahren, wenn sie beispielsweise nur noch drei oder zwei Jahrgangsstufen mit wenigen Klassen bildeten, aufgrund der problematischen Lehrerversorgung mit wenigen Klassen ihre Träger im Interesse der Bildungsperspektiven ihrer Schüler bitten, rascher mit anderen weiterführenden Schulen zusammengeführt werden.



Konkrete Vorschläge von *biregio* zur Veränderung der Schulstruktur im Landkreis Aurich

Grundsätzlich wird empfohlen, alle schon deutlich absehbar notwendigen Entscheidungen vor allem für die weiterführenden Schulen im Landkreis Aurich nicht isoliert für einzelne Standorte zu treffen - weder bei den Grundschulen (hier könnten sich etwa die Bürgermeister der Gemeinden auf ein gemeinsames Verfahren und eine gemeinsame Zeitschiene festlegen) noch bei den Förder- oder den Sekundarschulen. Ansonsten wird man im Landkreis Aurich nicht mehr lange von für alle Kinder "fairen" und "flächigen Schullandschaften" sprechen können.

Aus der Sicht der Pädagogik und "Machbarkeit" (Tragfähigkeit) und auch ein wenig aufgrund der ökonomischen Darstellbarkeit wäre es anzuraten, ein für alle Schulen und Schulstandorte im Landkreis Aurich einsehbares, faires und für alle zur gleichen Zeit beschlossenes Entscheidungspaket zu schnüren.

Die immensen Veränderungen in den Schulen (die Abkehr der Eltern und ihrer Kinder von der Hauptschule und das Entstehen einer abschlussindifferent aufgestellten Realschule mit vielen - wenn es so etwas überhaupt gibt - "potenziellen Hauptschulkindern" sowie der bundes- und landesweit steigende Druck auf die Gymnasien und neue Gesamtschulen bzw. neue Oberschulen) treffen zur gleichen Zeit wie die demografischen Einbrüche auf die Schulen ein und erfordern ein Handeln der Entscheidungsträger.

Eine Abkehr der Eltern ist in vielen Fällen von der Realschule und von der Oberschule zu bemerken, die sich nicht "flächig" bei den Eltern und der Anwahl der Schulen mit ihren Kindern hat verankern lassen.

Sie ist auf der Ebene des Landes Niedersachsen ebenso zu beobachten wie in anderen Bundesländern die Abkehr von den Hauptschulen, Realschulen und den entsprechenden jeweiligen Formen einer Oberschule (eine Schule ohne Oberstufe neben den Gesamtschulen und Gymnasien).

Isolierte Lösungen - Entscheidungen "ohne Rücksicht" auf ihre Umgebung nur auf einzelne Gemeinden oder auf einzelne Standorte bezogen - entfachen neue Konkurrenzen zwischen den Hauptschulen, den Realschulen und den Oberschulen. Angesichts der Demografie sind die Verwerfungen für die Schulen und den Schulträger bzw. die verschiedenen Schulträger in der Regel äußerst schädlich.

Gleiches gilt mit Blick auf die Konkurrenzen für additive Gesamtschulen im Landkreis Aurich. Die Konsequenz neuer Schulen führte zu "Kämpfen um den Bestand" zwischen den Haupt-, Real-, Ober- und den neuen Gesamtschulen.

So werden in diesem Schulentwicklungsplan nicht einfach neue Integrierte Gesamtschulen (zum Beispiel im Südbrookmerland - ohne Rücksicht auf die heute bestehenden Systeme) vorgeschlagen, sondern Doppelstandorte, die die Arbeit der bestehenden Schulen klug ergänzen und sie nicht in stärkere Konkurrenzlagen treiben.

Will man sich den Elternwünschen und der sinkenden Nachfrage nach den mehrfach gegliederten Systemen neben dem Gymnasium und der geringen Nachfrage an der Oberschule stellen (vgl. die Ergebnisse der Befragungen von *biregio* auch in vielen anderen Kreisen und kreisfreien

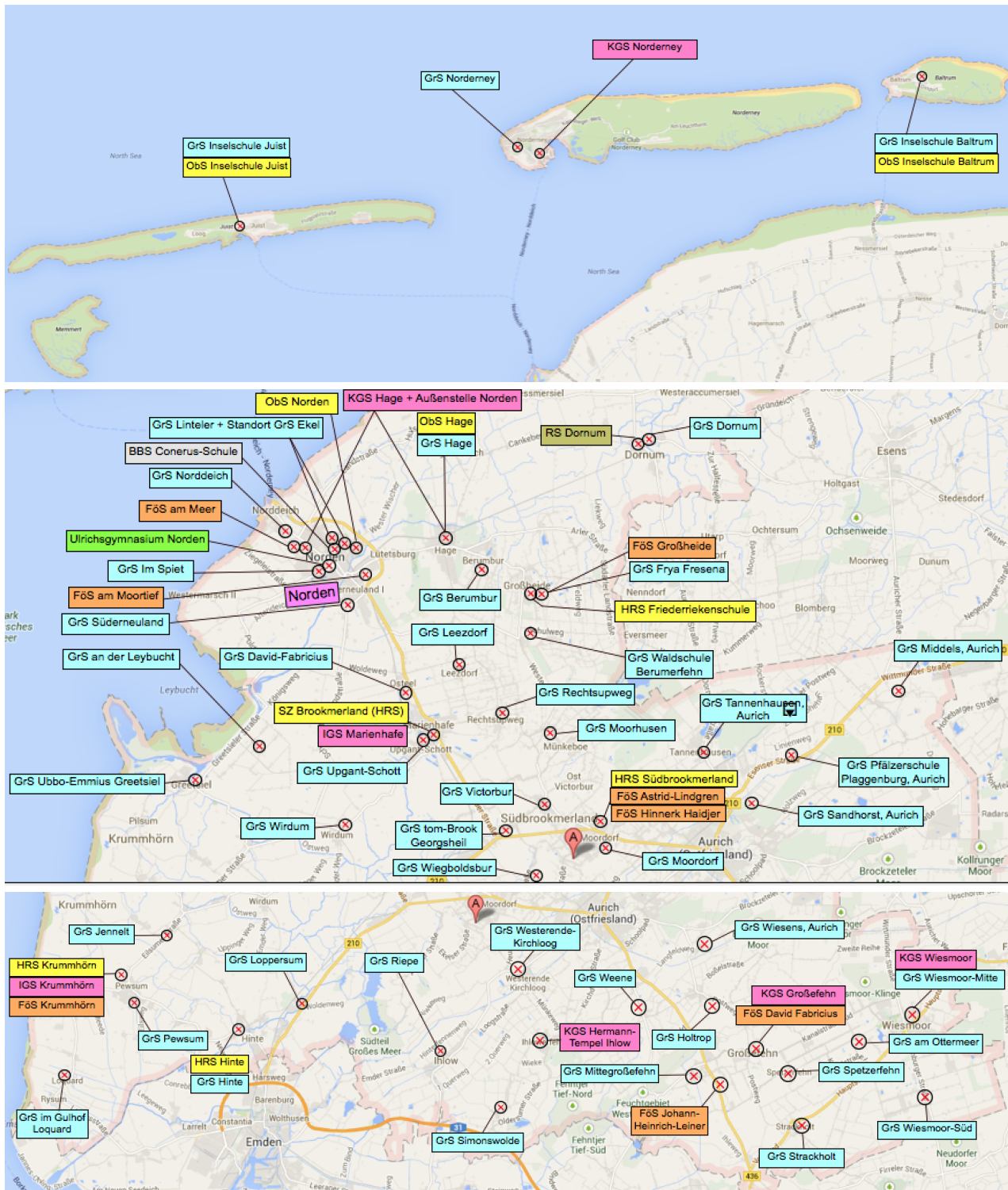


Städten in Niedersachsen) werden so nicht neue Gesamtschulen im Landkreis Aurich entstehen, sondern größere Systeme.

Die große Herausforderung der Demografie in aller ihrer Schärfe kann nur so "klug" und "flächig" beantwortet werden. Dies muss mit großer Vorsicht und unter weitgehender Ausgrenzung von Verwerfungsgefahren geschehen.

Schlusskapitel

Ergebnisse, Alternativen, Empfehlungen



Region "Südost": Großefehn, Ihlow, Wiesmoor

Die beiden Kooperativen Gesamtschulen in Großefehn und Ihlow verlieren zahlreiche Schüler an die Stadt Aurich. Darunter sind viele, die in Aurich die Integrierte Gesamtschule bevorzugen. Da diese Gesamtschulen (so im Schuljahr 2014/15 mit rund 80 bzw. nur 90 Anmeldungen) sehr klein geworden sind und die Demografie zeigt, dass dieser Zustand ein nicht nachlassender sein wird, könnte ihr Differenzierungssystem in verschiedene Leistungsniveaus zu erheblichen organisatorischen Herausforderungen und zugleich zu einem hohen Lehrerstellenbedarf führen. Vorgeschlagen wird daher von *biregio* die Umwandlung dieser Schulen in Integrierte Gesamtschulen.

Damit würde zugleich der Einzugsbereich zwischen Aurich auf der einen und Großefehn bzw. Ihlow auf der anderen Seite fest fixiert. Mit Blick auf die Nachbarschaft könnte oder sollte sich die Wiesmoorer "Einpendsler-schule" mit gymnasialer Oberstufe auch in eine Integrierte Gesamtschule umwandeln. Da das Land Niedersachsen keine weiteren Gründungen von Kooperativen Gesamtschulen mehr zulässt, wäre gegebenenfalls auch zu fragen, wie lange das Doppelangebot von integrativem und kooperativem System überhaupt als gesichert angesehen werden kann.

Region Aurich

Die Realschule Aurich und die Gesamtschule Egels werden wohl in den nächsten Jahren (vor allem bei einer Umwandlung der Systeme im Süden; vgl. o.) um ihren Bestand bangen müssen. Es scheint als habe sich keines dieser Systeme heute ausreichend weit "abgesetzt". Die Existenz des Gymnasiums und der Gesamtschule West mit gymnasialer Oberstufe ist völlig unfraglich. Somit wird sich der "Kampf um die Köpfe" im Süden des Kreises und in der Stadt Aurich in der demografischen kräftezehrenden Phase um die Realschule und die Gesamtschule Egels herum bewegen. Heute könnte das Gymnasium seine aus der Stadt ausgelagerte Dependence in der Realschule (z.B. ehemaliger Hauptschulteil) unterbringen und Fachräume mit nutzen. Vor sieben Jahren hat die Realschule allein mehr als doppelt so viele Schüler wie heute aufgenommen!

Die IGS Egels ist bereits heute räumlich überausgelastet. Wenn sie sich in diesem "Ringen um die Köpfe durchsetzen" könnte, wird sie erst zu klein für ihr Gebäude sein. Setzte sich die Realschule durch, benötigte sie Teile der Räume der IGS Egels. Zusammen bänden sie (ohne die hier angeregte Umwandlung der KGS Großefehn und Ihlow mit heute über 65 Schülern in den 5. Klassen der Gesamtschulen in der Stadt Aurich) über 160 Schüler.

Würde sich die Realschule "durchsetzen", müsste sie die Aufgaben der IGS Egels in der Inklusion übernehmen und damit inklusive Kinder, solche des Hauptschulniveaus und des Realschulniveaus binden. Diejenigen mit einer gymnasialen Orientierung gingen wohl zu der IGS West, deren Einzugsgebiet faktisch gesamtstädtisch würde. So müsste die Realschule Aurich dann wie eine Oberschule arbeiten. Fusionierten die beiden Schulen, wären die Schüler zum Beispiel der drei Jahrgangsstufen fünf bis sieben in der Realschule untergebracht (neben der Dependence des Gymnasiums in den Jahrgangsstufen fünf und sechs) und die Stufen acht bis zehn in der Gesamtschule Egels. Eine faire Fusion der Realschule und der IGS Egels (letztlich in Richtung der pädagogischen Arbeit einer Gesamtschule) wäre den Verwerfungen vorzuziehen.



Region "Nordwest": Dornum, Großheide

Die Realschule Dornum sowie die Haupt- und die Realschule Großheide werden sich mit der Demografie auseinander setzen müssen und mit wenigen Übergängen aus den eigenen Grundschulen. Zudem besucht nur jedes dritte Kind aus der Gemeinde Dornum die Realschule vor Ort, so dass hier trotz der Einpendler aus der Nachbarschaft Anmeldezahlen von nur um die 20 Schüler zu erwarten sind. Obgleich mehr als 50 Prozent der Kinder aus den Grundschulen der Gemeinde Großheide die Haupt- und Realschule vor Ort besuchen, führen ab 2018/19 schwache Übergangszahlen zu Anmeldezahlen von insgesamt 30 Schülern für zwei Systeme.

Eine Kooperation mit dem Standort Hage ist derzeit unmöglich, da sich die Kooperative Gesamtschule eng mit dem Standort Norden verbunden hat. Würde diese Verbindung aufgelöst, könnte die Kooperative Gesamtschule am Standort Hage wohl nur durch eine Gesamtversorgung der Region an ihrem Standort eine volle Vierzügigkeit sicher stellen.

Region "Norden": Hage, Norden

Die Oberschule in Norden kann sich in der Konkurrenz zum Gymnasium und vor allem zur Kooperativen Gesamtschule Norden nicht behaupten. Mit der Gründung der Dependance der Kooperativen Gesamtschule Hage in Norden war diese Entwicklung praktisch "programmiert". Die Vorläufer der KGS Norden hatten 100 Anmeldungen. Eine bestandssichere Schule neben einer vierzügigen KGS und dem Gymnasium ist analog zu den demografischen Tendenzen nicht möglich gewesen. Würde die Oberschule geschlossen, könnte die verbleibende geringe Zahl der Schüler (derzeit schon nur rund 30 Anmeldungen) die Entwicklung der Schülerzahlen der KGS Hage-Norden so stabilisieren, dass bei einer klugen Aufteilung der Anmeldungen die Vierzügigkeit an beiden Standorten gesichert wäre. Das Gebäude der Oberschule ist für zahlreiche andere Nutzungen von der Grund- bis zur Sekundarschule jederzeit geeignet. Eine Trennung der KGS Hage und Norden wäre im überregionalen Blick (vgl. oben) denkbar.

Das große Gymnasium Norden lastet seine Räume in vollem Umfang aus und hat (anders als das in Aurich) kein Problem, eine Dependance führen zu müssen.

Region "mittlerer Süden": Brookmerland, Südbrookmerland

Im Bereich des Brookmerlandes und des Südbrookmerlandes ergibt sich derzeit eine immense "Spreizung" der Verhältnisse und Konzepte:

Im Brookmerland sind in den letzten sechs Jahren im Mittel 140 Schüler aus den Grund- in die weiterführenden Schulen übergegangen. Dabei hat die Integrierte Gesamtschule in Marienhafte 140 Aufnahmen gebunden. Künftig werden nur gut 100 Schüler aus den Grundschulen übergehen und die Gesamtschule wird weiter fünfzünftig bleiben.

Im Südbrookmerland sind in den letzten Jahren im Mittel 230 Schüler aus den Grund- in die weiterführenden Schulen übergegangen. Dabei haben die vier Haupt- und Realschulen bis zu über 200 Aufnahmen (!) gebunden. Künftig werden rund 180 Schüler aus den Grundschulen übergehen. Und die fusionierten Haupt- und Realschulen werden nur unter 50 Aufnahmen an sich binden können.



Im Status quo verkehrt sich das Verhältnis zwischen dem Brookmer- und dem Südbrookmerland. Ohne eine entschiedene Veränderung ist dieses "Spreizen" nicht mehr aufzuhalten.

Für den Schulstandort Südbrookmerland mit den immensen, aber nicht ausgelasteten Kapazitäten ist die gedachte Veränderung die einzige und wohl auch die letzte Chance, sich zwischen den drei Standorten Aurich, Norden und Marienhaf e positioniert zu halten und das langfristig nicht mehr tragfähige Angebot im Bereich von Haupt- und Realschule durch eine Gesamtschule zu ersetzen. Eine andere Sichtweise ergibt sich aus dem Blickwinkel des Externen, des von außen Schauenden nicht.

Die "Blockade" eines Standorts Moordorf für die Chance einer stabilen Gesamtschule ist abzuwägen. Mit der Gründung des Doppelstandorts der Gesamtschule ginge die Zahl der Anmeldungen an der Haupt und Realschule, die in sechs Jahren im Status quo nur noch bei rund 50 Schülern läge, in Richtung von 10 oder 20 Aufnahmen. Diese Situation einer Haupt- und Realschule "gegen" einen Gesamtschulstandort direkt in der Gemeinde (!) ist nicht anzuraten.

Angeraten wird ein "schichtiger", jahrgangsbezogener Doppelstandort der IGS Marienhaf e in den beiden Regionen mit einer gemeinsamen Oberstufe. Eine daneben laufende Haupt- und Realschule im Südbrookmerland wäre wohl mit wenig Perspektive versehen. Sinnvoll erschiene aus der Sicht von *biregio* die Eingangsstufe an dem Standort, der die hohen Grundschülerzahlen aufweist: das Südbrookmerland. Die höheren Jahrgangsstufen sollten am Standort Marienhaf e platziert werden.

Würde ein anderer Weg gewählt - Fortbestand der Haupt- und Realschule, andere Anlagerung der Jahrgangsstufen - würde es das Gesamtanliegen behindern, aber nicht verhindern. Denn schon heute wählen 40 Schüler aus dem Südbrookmerland Marienhaf e. Durch den Doppelstandort wäre dann abzuwarten, ob diese Gesamtschule sechs- oder siebenzügig wäre. Dabei liegt ihr Gesamtpotential (jedoch abhängig von der regionalen Aufteilung der Schulbezirke zwischen den Schulen Marienhaf e sowie in Aurich) bei acht Zügen und mehr.

In beiden Fällen ist der Aufbau einer Oberstufe ebenso angezeigt wie im Status quo. Das Potential allein am heutigen Standort Marienhaf e spricht eindeutig für eine solche Option. Bei einem Doppelstandort jedoch wären die räumlichen Kapazitäten für die Sekundarstufe II nicht neu zu schaffen, sondern vorhanden!

Region "Süd": Hinte, Krummhörn

Der Aufbau einer eigenständigen Sekundarstufe II am Standort der IGS Krummhörn erscheint nun nach der Rückverlegung der Dependence des Emd er Gymnasiums angezeigt. Doch sind die Kapazitäten am Standort dafür nicht vorhanden. Die Haupt- und Realschule in Hinte waren ohne jede wirkliche Zukunftschance. Bei einer Verbindung der beiden Standorte Hinte und Krummhörn jedoch wären die räumlichen Kapazitäten für diese Oberstufe nicht neu zu schaffen, sondern vorhanden!

Angeraten wird ein "schichtiger", jahrgangsbezogener Doppelstandort der Integrierten Gesamtschule Krummhörn in den zwei Gemeinden mit einer Oberstufe. Sinnvoll erschiene aus der Sicht von *biregio* die Eingangsstufe am Standort Hinte. Dies korrespondierte mit den dort auch vorhandenen



Räumlichkeiten. Die höheren Jahrgänge sollten am Standort Krummhörn platziert werden. Wählte man den entgegengesetzten Weg (die anderen Jahrgänge in Hinte), würde es das Ziel weder be- noch verhindern. Mit Blick auf die reale Raumsituation könnte sich die andere Aufstellung als schwierig erweisen. Außerdem ein Hinweis: Aus elterlicher Sicht könnte bei der Anmeldung die Nähe der Eingangsklassen zum Wohnort eine größere Rolle spielen als das Vorhandensein der Oberstufe nach Klasse 10!

Schlusskapitel

Ergebnisse,
Alternativen,
Empfehlungen

Zusammenfassung der Maßnahmen

Die Standorte Aurich und Norden werden im Status quo jeweils einen Standort verlieren. Das damit zum Beispiel auch die Standorte Großefehn und Ihlow abgesichert werden könnten, das Gymnasium Aurich eine nah gelegene Dependence bekommen könnte (in Aurich selbst) und sich der Doppelstandort der KGS Hage-Norden verstärken ließe, wären bei einer entsprechenden Beschlussfassung mehrere "Kollateralgewinne gegen die Demografie".

Und dennoch wären alle Abschlüsse in Aurich und Norden vorhanden, die heute die Realschule Aurich gleich "gegen" zwei (!) Gesamtschulen und die Oberschule Norden gegen die Kooperative Gesamtschule "doppelt".

Die Standorte Südbrookmerland und Hinte würden ohne organisatorische Verbindung mit Marienheide und Krummhörn demnächst leer stehen. Daher legt *biregio* der Politik mit Nachdruck eine Beschlussfassung in dem angedachten Sinn nahe. Allein mit Blick auf die Gemeinden Dornum und Großheide ist keine Lösung zu finden, die die beiden Standorte zur gleichen Zeit als "demografiefest" zeigen würde.

Nachwort

Die Verschriftlichung des Schulentwicklungsplans mit der erfolgreichen Befragung der Eltern, den Raumoptimierungen für 25 Standorte und einer Kindertagesstättenplanung schließt eine Arbeit ab, einen Prozess, der überaus transparent gestaltet worden ist. Die zahlreichen Sitzungen mit den Präsentationen für die Politik, für alle Schulen, die Bürger usw. sind stets transparent gestaltet gewesen. Nur die zweitägige Klausurtagung auf Norderney hat Möglichkeiten für (auch) notwendige Hintergrundgespräche geboten, die die Themen und Inhalte aufgeworfen haben.

Alle Standorte sind von der Demografie und den Vorschlägen zu deren konstruktiver Überwindung und damit der Veränderung betroffen. Der den Handelnden gelassene zeitliche Rahmen war wegen der immens großen Herausforderungen nötig. *biregio* möchte sich dafür bedanken, dass dieser Vorgang einer langen und offenen Diskussion stets fair, gelassen und zielgerichtet verlaufen ist, und dies, obgleich die behandelten Themen der Planung so umspannend und wichtig sind, dass sie leicht Trennendes betonen könnten, statt das Verbindende suchen.

Die Erfahrungen aus dem Projekt könnten für weitere Herausforderungen herangezogen werden. Dies wird das planende Büro jedenfalls tun und möchte sich für die vielen netten Begegnungen und sehr intensiven Gespräche bedanken. Moin!

